

"ISAIS":



Die Isais – Offenbarung:

Aus dem Lichte des Mondes, aus  
dem Dunkel der Nacht,  
kommst Du herbei, Schwester Isai',  
die Du immer uns gesehen, die Du  
unser stets gedacht.

Nach ihrer Rückkehr aus Ninive, in  
den Jahren 1226 bis 1228  
am Ettenberg, am Fuße des  
Untersbergs ...

(Archiv I, Templer-  
Erbengemeinschaft, Frühjahr 2002)

Wahr sprech' ich – euch zum Gehör.  
Bild geb' ich – euch zum Gesicht;  
rede Kenntnis und Weisheit,  
allumspannend, von Voranfang bis  
Endesend.

Rede nicht Gleichnis noch Sinnbild,  
nicht umwegend' Wort,  
klar geb' ich kund, was war, was  
ist.

Menschwesen, da erdverbunden,  
dem Sterben geweiht – und  
unsterblich zugleich;  
Gestirnenkinder, himmlisch  
gebor'ne vieltausendfach älter als  
darhier die Welt.

Lichtmachtsöhne und Töchter des  
Glanzes, Himmelsbewohner,  
sich im Dunkel verlor'ne,  
lichtlebendig – und doch dem  
Schatten erlegen;

ewiglich – und doch vom Sterben  
nicht frei.

Wanderer über den Graten der  
Welten, neu diesseitsgeboren  
– wieder jenseitsbestimmt.

Götterkinder, doch göttergleich  
nicht.

Noch vielsagend mehr gibt es über  
die Menschen;

Alt ihr Geschlecht – jung ihre Welt.

Ungeboren das Menschenwesen,  
seit Voranfang da – wird immerzu  
sein.

Voranfang war, da aus Vorewigkeit  
alles gegeben;

nicht Raum war noch Zeit.

Wesenlos schlummernd die Wesen  
da alle,

ehe Allvater sich ihrer erbarmte,  
schuf meßbare Zeit,

schuf Räume, durchwanderbar:  
Himmelswelten.

Dort hinein sanken die Samen der  
Wesen;

Ewigkeit war geworden aus  
Vorewigkeit,

Anfang dem Voranfange  
entsprossen.

Herabneigte Allvater sich, der  
Wesen zu sorgen.

Lebenskraft spendend,  
seelentfachend, geisterweckend.

Wach ward da Himmelwelts Leben  
und Weben..

erkennend die Wesen sich nach  
ihrer Art:

Waren solche, wie später Menschen  
wurden, waren solche,

wie wurden Getier, waren solche  
wie Pflanzengrün und waren  
Dämongeister.

Und alles doch nicht, wie heut' die  
Erde es kennt,  
was den Himmelswelten entfallen.  
Ist ja himmelentsprungen, was im  
Irdischen lebt,  
geflohenhabend einst Allvaters  
Licht, gesuchtabend fremde  
Schatten – ahnungslos.

Denn ein Schattenfürst sich erhob  
wider die Weiten des Himmels,  
Allvater zu trotzen.

Ein Schattenreich sich der  
Schattenfürst schuf ferne den  
Himmeln:

Die finstere Höll.

Leerenendlosigkeit zwischen diesen  
Welten sich dehnt; keiner, der da  
versöhnte.

Auf der Mitte indes, zwischen  
Dunkel und Licht,  
mächtige Geister sich Walhall

erbauten.

Dort leben Allvaters kühne Götter,  
Immerkampf herrscht zwischen  
ihnen und Höll.

Abfielen aber aus Himmelswelten  
zahlreiche Wesen,  
ahnungslos anzuschauen die Höll.  
Später sie wurden die Menschen.

Solche alle in Ohnmacht versanken,  
vergessend des eigenen Namens,  
vergessend allens, was war.

Für diese Gefall`nen Allvater frisch  
erschuf neue Weltenheit:

Erdenreichs Diesseits mit dem All  
der Gestirne,

zur Abergeburt den verlorenen  
Scharen,

Wanderweg bis ans irdische  
Sterben und Pforte zur himmlischen

## Heimkehr.

Jenseitsweltenbogen gab Allvater  
hinzu den Menschenverfall'nen;  
Brücke für deren Wiederkehr.

Die Weltenheiten nenn' ich euch  
nun alle, wohlerschaff'ne,  
allvatergefügt:

Zu oberst die Himmelswelt ewigen  
Lichts, Allvaters Reich,  
aller Wesen ursprüngliche  
Heimstatt.

Das allumschließende Gründland  
dann ist keine Weltenheit,  
die es nicht umspannte, diesseits  
wie jenseits des großen Spiegels.\*

Darin auch die Höll ist, die finstere,  
grause; blutbrennend,  
Ekel endloser Qual.

Inmitten Grünlands Walhall hat  
seinen Ort; starke Feste, herrliche

## Burg.

Diesseitsweltenheit auch schwebt  
im Grünen Land,  
mit der Erde und den leuchtend  
Gestirnen.

Ebenso sich spannt da der  
Jenseitswelten vielfarbiger Bogen  
von himmelhoch bis nieder zur Höll.

Gar zahlreich sind die Welten dort  
drüben,  
zu durchwandern nach irdischem  
Sterben den Menschen.

An Grünlands Rand, fern, liegt ein  
unheimlich Reiche:

Die graue Gracht der Dämonen; oft  
fürchterlich, doch auch still.

Die Schlafwelten gibt es in  
Grünland mehr  
und auch der Versunkenen  
schweigendes Tal.



Die Erdenbewohner kommen von  
dort, keimlinggleich erst,  
diese Weit zu durchstreifen,  
Heimkehr zu gewinnen.

Wahr sprech' ich, rede Kenntnis  
und Weisheit, lehre Wissen und  
Weg euch  
mit klarem Wort.

In Himmelswelten wohnt Allvater  
mit seinen Getreuen.

In der Höll haust der finstere  
Schattenfürst, der Verworfene, der  
Verderber:

Schaddain\* ist sein Name.

In Walhall herrschen die heiteren  
Helden. die Götter mit ihren  
Frauen.

Gastrecht bei ihnen Ischtara hat,  
Allvaters Botin.

Die Einheriar gehen dort ein und  
aus, die doppelt Unsterblichen,  
Geschwister mein.

In das Diesseits alle Menschen  
gelangen, mit ihnen Getier und  
Gewächs,

Erdensein zu durchwandern.

Der Jenseitswelten weiter Bogen  
ihnen Weg bietet nach irdischem  
Sterben.

Einjeder wählt sich seine Bahn.

In Gründlands Gefilden alle können  
sich treffen:

Gute und Böse, jedwede Art. Isais,  
die euch belehrt, hat dort ihr Amt.

Nächtens im Schlaf euer Geist aus  
dem Leibe sich hebt,  
zu durchschweifen die  
Schlummerwelten.

Gar manches begegnet sich da,  
tauscht mitunter sich aus auf Zeit.

Hochauf mancher Geist strebt auch  
hellichten Tags.

Schwingung vom jenseits mag zu  
ihm sprechen, Botschaft zu geben.

Doch warn ich: Oft solches ist  
Trug.

Aufmerkt, Menschenwesen,  
Erdsnachgeborene!

Und schaut: Nicht hier liegt der  
Anfang. Hört.

Wahr sprech' ich euch und in  
deutlichem Ton, gebe euch Rat.

Krieg ist im Reigen der Zeitenläufe,  
seit Schaddain sich wider Allvater  
aufwarf.

Platz findet, Raum greifet, wo des  
Helden Schwert wird gebraucht,  
wo nach kühner Tat ist verlangt.  
Ort wisset ' welcher der eure ist.

Wer zögert, der duldet – wer duldet

läßt obsiegen Höll.

Sanft biete Gruß dem Sanftmütigen,  
doch Schlachtruf schleud`re  
entgegen dem Argen.

Kenne Liebe an ihrem Platz – wie  
die Stunde des Speers.

Mitleidvoll fühle, wo Notkrallen  
rissen ein Leid.

Hart aber blicke ins Auge des  
Greifers.

Aushole zum Schlag – nicht zaudere  
wo finstere Wolke sich niedersenkt.

Krieger sei – wo Kriegeswut  
vorherrscht.

Liebender sei am heimischen Herd.

Zwiegeteilt ist das Erdenwandern:  
wie heil ist der Tag und dunkel die  
Nacht. Nie wähne, eines von  
beidem nur sei.

Wahr sprech' ich, will weiter euch

weisen, will zeigen, was ist:  
Heimsucht Schaddain Erdenwelts  
Städte und Länder, Meere und  
Schluchten,  
Wüsten und Wälder, Auen und  
Berge, bricht auf die Qualquellen,  
blutdurchtränkt er die Völker, als  
ein Gott sich gebärdend.  
Vielgesichtig die Fratze des Bösen  
aus den Fugen der Erde allerorts  
gafft,  
vielhäuptig die reißenden Rachen.  
Kein Schwertstreich allein taugt,  
alle zu spalten.  
Flammenmeer über den Ländern  
wird tosen noch manche  
Zeiteinhelt,  
ehe der Wurm vergeht.  
Arglist nähret des Unwesens  
Wanst, macht mächtig den Werfer  
der Schatten.  
Wer wollte da Einhalt gebieten dem

Grausen, so lang nicht sich auftut  
der Krug klärenden Wassers?  
Ausharret darum!

Bereitstehen sollt ihr durch alle  
Zeiten, bis erfüllt sich die Stunde  
siegreichen Schwerts.

Hoch wehen dann wird die Flagge  
im Sturme der endsiegenden  
Schlacht,  
wenn Wasserkrugs Strahl netzt die  
Erdenwelt.

Fern der Tag, die Stunde des  
Sieges.

fegende Wolken türmen herbei,  
Blitze sie speien. Lichtreich!

O Lichtreich, dem Schiff bricht der  
Kiel, Trümmer nur landen am  
Harmstrand.

Auflest die Stücke, sorgsam hütet  
für neues Werk: Siegschiff da einst.

Wenn der Strahl bläht das Segel

von Jenseits er kommt durch Ilu's  
Sonne,  
unsichtbar – dann ist die Zeit.

Späht durch die Sternenwelt,  
aufschaut zum Haupte des Stiers.  
Die Lanze er bringt. Ausmeßt der  
Sterne Maß:

Vom Haupte des Stiers bis zum  
Wasserkrug.

Unterrn Mittel ihr findet den  
schwarzlila Stein.

Schwarzer Stein, wirkmächtig Kraft.

Isais einst barg ihn aus Höllpfuhls  
grauser Stätte,

überlistend den Fürsten der  
Schatten.. der ihn Walhall geraubt.

Darbrachte Opfer Isais, schnitt vom  
Haupthaar sich Ellenlänge

und legte an Knabenkleidung, um  
Schaddains Wächter zu täuschen.

Eindrang Isais so in Hölls finsteren  
Pfuhl, zu retten den schwarzlila

Stein:

Gewaltig seine Kraft, gibt  
Wasserkrugs Licht.

Heil den Wissenden!

Heil den Weisen, die befolgen, was  
ist angeraten. Wirkmächtig werden  
sie sein.

So Frauenhaar bindet magische  
Kraft, Jenseitsschwingung fängt ein  
es im Diesseits.

Je länger da wallet in Ebenmaß, um  
so mehr lichte Kraft zu gewinnen  
vermag's

doch nicht unbedroht in finsterner  
Zeit, weil Schaddain danach lechtzt.

Strömende Geister, magische  
Schwingungskraft, wählt der  
Maiden lang'

Haar sich mitunter zum Hort.

Ist gut zumeist, spendet gar viel,  
gibt Vermögen zu wirken durch



Wollen.

Die im Hof und am Herd und im  
Licht, halten sich's lang.

Doch welche offen wider die  
Finsternis streiten, mögen's  
schneiden ein Stück, wie Isais zur  
Höllreise tat.

Machtvoll der Mann ist im Kampf  
mit dem Schwert  
und kraft seines Willens magisch  
indes ist das Weib.

Erkennen euch geben am Himmel  
die Zeichen.

Der Beruf`ne erföhlt's, die  
Erwählten begreifen's, Sie rufen  
mich an:

"Aus dem Lichte des Mondes, aus  
dem Dunkel der Nacht, kommst du  
herbei,

Schwester Isai, die du immer uns  
gesehen, die du unser stets

gedacht."

Schwarz erscheint der Stein – und  
ist doch licht. Urstoffteil –  
unsagbar stark.

Manneskraft führt ihn, Weibesart  
jüngt ihn, macht wirksam da werden  
Walhalls Heer, Seiner Heimstatt  
Volk, Sieg er verleiht tausendjährig  
andauernd gewiß.

Denn in Wodins Berg ruht die  
Macht.

Stimmenklang vernimmt er, der  
Erwählten Zunge, mag Fremdes  
nicht leiden.

Ist nicht sich bewußt und doch  
tatengleich; ist schwarzlila Gestein  
– doch heil' Lebensmacht. Ich, Isais  
die Maid, die ich euch erwählt,  
die ich zu euch rede, geb' ihn  
eurem Stamm.

Wer Isais küßt Mund, Nacken und  
Haar, wird wiedergeküßt werden  
von Isais' Geist. Die Wahren erhör'  
ich,  
die Falschen jedoch schlägt meine  
Kralle.

So ich mich euch zeige, damit Bild  
ihr könnt formen sei's aus Holz,  
Erz oder Stein – zieh in es ein', um  
als Schwester unter den Wahren zu  
walten.

Doch den Falschen komm ich als  
Pantherin.

Bin nahe euch so, bin mit eurem  
Stamm auf Jahr, Stunde und Tag –  
bis erfüllt sich die Zeit.

Wenn Ischtara wird aufgetan haben  
des Wasserkrugs gläsernen Deckel  
und wirksam strahlt schon junges  
Licht dann Wandel herbeinaht.

Dann hat Isais ihr Werk vollbracht  
für die Zeit;

Ischtara trägt fortan das Amt.  
Ihr sollt ihr dann küssen Mund,  
Augen und Haar,  
der Lichtmächtigen sollt ihr dienen  
zum Zweck, doch nicht vergessen  
Isaiens.

Einige aber, welche die Tapfersten  
sind, die mögen an meiner Seite  
verbleiben.

Aus dem Scheine des Mondlichts  
ruf' ich sie mir.

Aus dem Lichte des Mondes, so  
rufen sie mich:

Solche sollen's sein, die das  
Schlimmste nicht fürchten  
und das Schwerste nicht scheuen,  
die verzichten auf nahen Frieden  
und Seligkeit,  
weil in Grünland der Kampf noch  
nicht endet.

Ihnen will ich nicht mehr Schwester  
bloß sein', sondern Braut und

Gemahlin.

Erst wenn erfüllt, was Allvater will,  
wenn gold`ne Zeit aufgeht  
über den Ländern der Erde und in  
aller Völker Herzen,  
erst dann gelt' den Menschen  
Allvaters Zeichen allein.

Fern ist die Stunde, weit ist der  
Weg.

Noch lang herrscht vor die Nacht  
der Verwüstung" ungefesselt brüllet  
Schaddain.

Sternentöchter und Himmelssöhne,  
Allvaters Freunde, Schattenmachts  
Pein:

Hoch steigt der Wille, so Erkenntnis  
da webt.

Bestimmt ist der Sieger seit ewiger  
Zeit. Aus dem Haupte des Stiers,  
Hilfe euch kommt in Drangsal und  
Not, der Artgleichen Waffe.

Kinder des Stiers, Isais' Schwestern  
und Brüder, die Besten der Stämme  
dahier.

Fern haltet euch von fremdem  
Blute, rein bleibe der Stamm,  
den Isais und Ischtara lieben, der  
vorbestimmt ist aus Allvaters Wort.

Himmlisch' Lichtströme allhier das  
Land durchwirken;

gerufen, gekommen, gehalten,  
gebunden durch des schwarzen  
Steins Band.

Am Fuße des Bergs hier, tief  
verborgen im Fels, soll er ruhen bis  
zur Stunde der Zeit,

bis Wodin Wort und Tat da ergreift.

Drum ihr sollt Isais' Kuß  
weiterreichen durch die  
Geschlechter

des heiligen Stamms; nichts zerteile  
das Bündnis.

Spreche euch dies in deutlichen  
Worten, mein nicht Sinnbild, sage  
genau:

Treu bleibt der Kindschaft in  
Allvater stets und der  
Geschwisterschaft mein.

Und beachtet den Bruder im Stier.

In Grünlands Weiten, Walhall nahe,  
ausbreitet die Schwingen Malok,  
der Kühne,

Isais' treulicher Kämpfe; der bei  
gefährvoller Reise in die Burgen  
der Höll herbeigeeilte Beschützer,  
der mich bewahrt vor dem  
Schlimmsten,

Rettung mir brachte vor Schaddains  
Häschern.

Doch warn ich, nur zu rufen Malok  
in höchster Not  
und nicht anders als in meinem

Namen.

Denn fürchterlich ist er sonst leicht.

Sag's jetzt euch, weil dem  
Stierhaupt er gleicht, der geflügelte  
Krieger,

der starke, der kühne, der  
gewaltige – und doch alleine sich  
gilt.

Keiner ein Standbild dem Malok  
errichte ohne auch das der Isais.  
Sonst er kann anders kommen, als  
ihr rufen wollt.

Gezügelt, Maloks Wut wird zum  
Rechten geleitet, verlangt in  
meinem Namen und Bild.

Viele Brüder hat Malok und manche  
Schwestern.

Mächtige Wesen, das Jenseits  
durchstreifende, Zauberkunst  
wirkend  
und mitlenkend Kampfesgeschicke.



Völkerstämme nennen sie oft ihre  
Götter.

Eure Göttin aber Ischtara heißt  
Allvaters strahlende Botin,  
– und eure heimlich Gefährtin Isais.

Sie werdet ihr sehen, wenn die  
Siegsschlacht geschlagen,  
zur Feier mit langwogendem  
Haupteshaar,  
eh ich's zum Weiterkampf abermals  
kürze.

Dies sprech' ich, weil ihr's wissen  
müßt, mein Bild stets zu kennen.

Wie ihr es denkt – so erkenne ich  
mich.

Denn alle Gedanken sind in  
Grünland zu sehen,  
wohlverständliche Botschaft und  
Bilder.

Und beachtet erneut, daß Malok  
kann werden zu wilder Gewalt,  
so Isais' Zügel sollt reißen durch  
unbedacht Menschenhandeln.

Ehre geben mögt ihr ihm immer,  
dem einsamen Recken stets war er  
treu

– doch wisset: Menschengefühle  
kann Malok nicht kennen.

Drum der Irrrufer verschuldet die  
Irre sich selbst.

Ich spreche zu euch, was zu wissen  
euch nottut.

Merket wohl alles! Nichts ist zu  
versäumen.

Drei Flammen laßt brennen zu jeder  
Zeit, wo vielleicht ein Bildnis  
des Malok steht nächst dem  
meinen.

Speeres und Spiegels hohes  
Geheimnis ist euch schon von Isais

gegeben.

Ihr wandelt zwischen Grünland und  
Erdenwelt.

Weit web ich! Band eurem Streben.  
Unsichtbar meist – und doch  
strenge fest.

Altvordere wußten, ritzten die  
Runen, hielten Allvater Wort.

Bis fremde Winde den Giftstaub da  
bliesen hinein in

die Gedanken der Menschenwesen,  
bis Übelsaat aufging all unter den  
Völkern.

Aufweckt Erinnern, was lag lange  
schlafend, neuer Strahl alte Sonne  
läßt leuchten,

innere Sonne, inwendig Licht.

Altüberliefert, doch ewiglich jung:  
Hohen Geschlechts aufragender  
Geist.

Die Ahnen blicken von drüben.

Altvordere wußten, ritzten die  
Runen,  
gaben wohl kund, kenntnisreich  
überbringend von vielem,  
was war, was gewesen vor langer  
Zeit:

Drei Völkerstämme zu dem Volke  
sich einten:

Landgebor'ne, Seegebor'ne,  
Luftgebor'ne da waren..

Die ersten dem alten Boden  
entsprossen, die zweiten von ferne  
gesegelt über das Meer, die dritten  
aus dem Sonnland gekommen,  
vom hohen Turme nahe den  
Wolken.

Alle sie einte in früher Zeit schon  
Thale,\* die heilige Insel.

Des sich besinnend, sie vereinten  
sich neu allvatergeführt.

Viele vergaßen's, manche  
durchschauten es nicht:

Ein Volk war es immer gewesen.

Seit uralter Zeit: Schicksalzerteilt –  
geschickhaft wieder geeint.

Erst teilend Geschick war rasend  
Feuer – allüberall.

Verbrennend die Erde, versengend  
das Gras,  
verdunstend die frischen Gewässer,  
aufzehnend der Völker Mark.

Zweit teilend Geschick war  
stürzende Flut allüberall  
überschüttend,  
strudelreißend, wogenschäumend,  
brechend hervor aus den Wolken,  
herbeitobend aus Flüssen und  
Meeren. Länderversenkend,  
völkerverschlingend.

Dritt teilend Geschick kam mit  
eisigem Griff:

Grollende Riesen ohne Erbarmen;  
fliehen mußten die Menschen.

Drei teilend Geschicke teilten ein  
Volk in drei.

Auseinander sie gingen – wieder  
sie sich gefunden.

Gesandt war zu ihnen – auf  
Allvaters Geheiß

Ischtara, wieder zu einen, neu zu  
bilden Mitternachts Volk,  
die Urherren der heiligen Insel.

Weil Wasserkrugs Licht braucht  
tragende Stärke,  
so unsichtbar sich ergießt über die  
Menschengeschlechter.

Da sollen die Bestimmten wieder  
vereint sein in goldener Zeit  
– tausendjährig gewiß umzuwandeln  
Wasserkrugs Licht in innerlich  
Gold.

Ischtara und Isais drum geheißen zu  
zweit aus Allvaters Wort,  
einejede in ihrer Weise, den Helden

leitend zu dienen.

Wahr sprech' ich, Isais,  
Wissensdurst euch zu stillen aus  
der Erkenntnis Brunnen:

Weise schickte hinab zu den  
Menschen Allvater manches mal,  
sandte Ischtara auch in des  
Großkönigs Reich, der die Erde  
beherrschte  
von allen Winden.

Bel hieß sein Land. Aufschreiben  
ließ er, der mächtige König,  
wie ward wiedergegeben aus einer  
Seherin Mund.

Hoch bis nach Thale, zur heiligen  
Insel, der Großkönig kundbracht'  
die Botschaft der Göttin in den  
Zeitenheiten goldenen Wissens.

Zeiten darauf Finsternisfluch sich  
nahte den Menschen,  
als Schaddain grausame Diener sich

kürte und diese ihn nahmen zu  
ihrem Gott.

Haßwolkenfinsternis die Sterne  
verdunkelt', Blutrausch erwachte,

Entsetzen den Völkern.

Finsterniszeit, Arglist des  
Trachtens, Bosheit der Tat:

Schaddains Brut weit sich breitet'  
aus, gewann Raum.

Zu Blutrinnen wurden die Furchen  
der Erde; keiner mehr liebte den  
andren.

Geschlachtet ward gar Allvaters  
lebendige Botschaft durch die  
Knechte

des finsternen Grauens. Denn  
Allvater als Allkrist selbst war's  
gewesen.

Finsternishaß wider ihn kam zur  
Wut. Lichtmacht gemartert,  
Wahrheit zerstampft, Befreier  
gebunden – schreckliche Zeit.



Isais hielt Ausschau, von Grünland  
her, nach wackeren Helden,  
ungebeugten. Prüfend sie sah den  
bestimmten Stamm,  
zu dessen Besten sie sich bekennt.

Wenige sind's, auf das Ganze  
gesehen, und auch daraus geringe  
an Zahl.

ich erkannte, durch grünländ'schen  
Spiegel: die heilige Schar, ihr gilt  
mein Herz.

Zu euch ist's gesprochen. Hoch  
haltet die Wahl, nicht mißachtet die  
Kür

Kein andres Geschlecht eures  
Dienstes könnt walten.

Erkenntnis gewonnen der  
schwebende Adler einsam über den  
Wolkenhöhen.

Schweigend betrachten, stille  
begreifen, wissend vorangehen:

So tut der Weise. Fragen des Tags  
nächtens finden sich Antwort,  
wenn eingelegt Ahnen ruhig  
aufsteigt dem Geiste.

Mannesschwert, kampferhoben, ist  
zweierlei:

Außen das Erz und innen der Wille.  
Nie der Erwählte, der Kluge, der  
Reife säumt,  
der Geschicke Bahn schon von fern  
zu erspähen.

Wer sich kennt, erkennt des  
Geschickes Verlauf, seine  
Bestimmung.

Leicht der Nichtkennende  
strauchelt.

Arbeitsschaffen ist hohen Sinns  
Tat, ob klein oder groß.

Gedeihen sehend das Werk, ihr  
euch in ihm erkennt,  
schöpft Freude und immer neu  
Kraft.

Aufmerkt! Vieles sag ich euch nicht  
alleine aus mir, stehe in Allvaters  
Pflicht

– zuoberst sein Wort.

Danach erst das Trachten mein.  
Gewiesen ist, daß auch Ischtara ihr  
hört.

Botin ist sie zu ihm.

Drum gebt ihr Ehre, Bildnis und Ort.

Am Tag vor der Zeit sie mag zu  
euch noch sprechen, falls Allvater  
will.

Drum freihaltet ihr Raum.

Der Ischtara schafft heilige Säule,  
hoch aufgerichtet gen Himmel,  
wenn Wasserkrugs Zeit naht.

Dann gehe über von mir auf sie das  
Band, dann küsset Ischtara Augen,  
Lippen und Scheitel.

So Ischtaras Licht leuchte dem

kommenden Frieden wie zuvor dem  
Kampf Isaiens Glut.

Was euch gesagt aus Isais' Mund:  
Euch gilt's.

Nicht allen Menschen, nicht allen  
Völkern. wäget, was zu wissen ist  
allen:

Allvaters Überschaun des  
Weltenheitensgeschehens, Allvaters  
Sorge,

Allvaters in allem wirkendes  
Wesen.

Ischtara und Isais: Sie gelten  
sonderlich euch.

Nicht jeder könnt fassen, was hier  
ist verlangt.

Nicht lasset danach greifen die  
Schwachen.

Verschieden sind die Bewohner der  
Erde, unterschiedlich, was ihnen  
frommt,

was ihres Amtes, welcher Weise ihr  
Werk. Erkennen helfe einem jeden,  
finden das seine; denn jeglicher hat  
seinen Ort nach seiner Art.

Verwirren will Schaddains  
blutdampfende Klaue.

Lug ist ihm zueigen, Mißgunst lehrt  
er, schürt den Neid vom einen zum  
andren.

Lauscht aller Stimmen, jedes  
Zeichens hab Acht.

Falschheit werfen in die Welt  
Schaddains Diener.

Vorsicht hab. Nicht vergeßt:  
Unrein ist die Menge der Menschen  
dahier, abfielen sie alle aus  
Allvaters Heim.

Groß ist das Übel, ehe Wasserkrugs  
Strahl hat geklärt;

Hinterlist mannigfach, Verrat  
häufig,

Tücke bewohnt diese Welt.  
Unschuldig allein sind die Tiere der  
Erde,

die Fische des Wassers, die Vögel  
der Luft und alles, was da kräucht,  
springt und läuft.

Unschuldig sind auch die grünend  
Gewächse. Dies und diese alle sind  
darum geheiligt.

Isais, mir, steht nahe die  
Katzenheit, groß und klein.

Solche weiland standen im Kampfe  
mir bei gegen die Mächte  
des Bösen an Grünlands Gestaden.  
Im Katzengeschlecht ehrt ihr auch  
Isaiens' Art,  
verwandt sind die Schwingungen  
beider Geister.

Wer ist der Stärkste? Wer der  
mutigste Held?

Der ist's, der da zieht durchs

Jenseits und durch Grünlands  
Gefild'  
in Allvaters Kraft, durch treulichen  
Glauben, den inner' Blick  
gerichtet zum himmlischen Reich.

Ewiges Leben ist da versprochen,  
unverbrüchlich gegeben.

Merket: Es gibt keinen Tod!  
Sterben heißt Anfang, erneutes  
Wandern durch andere  
Weltengefüge.

Nichts schrecke euch, nichts  
bereite euch Furcht.

Das Licht leuchtet ewig –  
lebendiges Licht Teil davon fest in  
euch alle gesenkt.

Was Mensch ist auf Erden, Getier  
und auch grün Gewächs:  
ewiglich lebt's immerfort. Bewahret  
dies selige Wissen.

Heilig sich werden finden am Berg  
der Versammlung hohe Fürsten  
im Schutze der Götter, weise zu  
walten.

Unter des Weltenbergs heimlichem  
Schirm,  
unsichtbar den Augen der  
Menschen, unangreifbar da steht,  
faßbarer Stein, den Menschen  
bereit.

Aufragt von da des Weltenbaums  
Wipfel:

Keiner sieht ihn mit irdischem Auge  
und doch ist er da.

Heilige Stätten, heilige Haine,  
wallose Tempel:

Allvaters Atem dort anhaucht den  
Besucher.

Da wird der Suchende finden,  
ergründen der Himmel Hauch.



Das ist das Ende – wenn diese Welt  
vergeht Himmel und Höllpfuhl  
bleiben bestehen.

Und keiner wechselt mehr den Ort.

Das ist das Ende:

Wenn heimgekehrt alles zum  
Anfang. Das ist das Ende: Wenn  
erfüllt alle Wanderwege,  
wenn durchschritten einjeder und  
einejede das Tor, wenn vollbracht  
jedes Werk.

Seligen Friedens dann sich alles  
erfreut, fern aller Leiden,  
entronnen jeder Qual:

Wiedergewonnen Allvaters Schoß.

Das ist das Ende. Ewiger Anfang  
erneut.

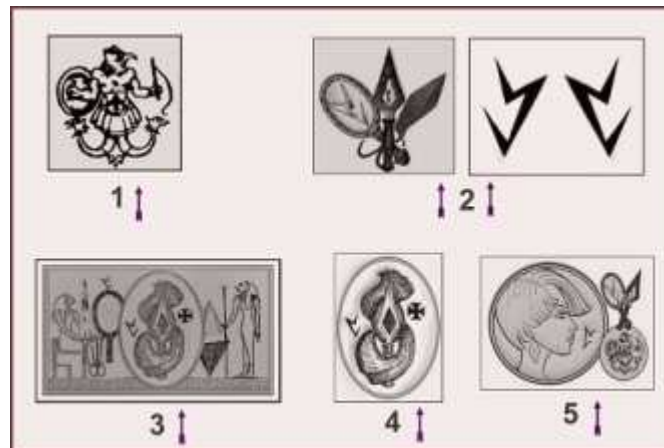
Licht aus dem Lichte scheint allen  
Wesen aller Wege Erfüllung.

Noch fern ist die Zeit.  
Dies sprach euch Isais, ich,  
Grünlands Maid.

Die Erwählten vermögen's zu  
fassen.

Aus:

<http://www.nomadatlan.com/isais.htm>



Einleitung zur Isais-Offenbarung:

In den letzten zwei Jahrzehnten des  
vergangenen XX. Jahrhundert  
hat die lange vergessen gewesene  
Isais-Offenbarung  
– die Gestalt der Isais überhaupt –  
wieder einiges Interesse  
hervorgerufen.

Noch immer gehört dieser Text zu  
den geheimnisumwobenen  
Schriften,

über die es an vollständigem  
Hintergrundwissen mangelt,  
so daß mitunter der Phantasie über  
Gebühr freie Bahn eingeräumt zu  
sein scheint.

Dies um so mehr, wie das Gros der  
Originalvorlagen,  
soweit diese bis in gegenwärtige  
Zeit überdauert hatten,  
in den Wirren des Jahres 1945  
verloren gingen.

In den Jahren zwischen etwa 1985  
und 1995 wurde der Text  
in unterschiedlichen Ausführungen  
veröffentlicht,  
inhaltlich dem allgemeinen  
Wissensstand gemäß zwar  
bis auf wenige Stellen weitgehend  
richtig,  
jedoch oft mit ganz oder teilweise  
falschen Illustrationen.

Die entsprechenden Verlage  
können dafür nicht verantwortlich  
gemacht werden  
– das galt jedenfalls bis 1996/97,  
da es bis dahin nirgends  
zugängliche Quellen gab,  
um die Irrtümer zu beseitigen. Dies  
ist inzwischen anders.

Nach dem verfügbaren  
Wissensstand, erfolgte die Isais-  
Offenbarung  
in den Jahren 1226 bis 1228 am

Ettenberg,  
am Fuße des Untersbergs zwischen  
Berchtesgaden und Salzburg,  
an den Tempelritter Hubertus und  
dessen engste Gefolgschaft.

Die Zusammenfassung zu einer  
durchgehenden Schrift fand erst  
1238 statt,  
vermutlich auf Weisung des Wiener  
Templer-Großkomturs  
Hugo Graf Weitenegg.

Im Jahre 1983 fand in Wien eine  
vollständige Neuübertragung  
des Texts ins Gegenwartsdeutsche  
statt, die 1984 verfügbar wurde,  
jedoch an einigen wenigen Stellen  
nicht gänzlich richtig war.

Um die Jahreswende 2001/2002  
wurde auf Anregung der  
Templer-Erbengemeinschaft/STM  
unter abermaligem Vergleich  
mit dem Originaltext, so weit noch

vorhanden, resp.  
den erhaltenen Abschriften, die  
notwendige Detailkorrektur  
vorgenommen.

Diese bezog sich insbesondere auf  
die Reinigung des Textes  
von einer mit Sicherheit erst in der  
Neuzeit eingefügten Passage  
über einen angeblichen "Tempel  
des Schwarzen Steins" etc.,  
die dem Original völlig fremd ist.

Die nun mehr vorliegende  
Übertragung der Isais-Offenbarung  
basiert

auf dem Urtext sowie auf der aus  
zwei Teilen bestehenden ersten

Übertragung ins  
Gegenwartsdeutsche,  
die 1862 und 1971 angefertigt  
worden waren.

Die vollständige Erstübertragung  
von 1862 ging 1945 zusammen  
mit den meisten Originalunterlagen  
um Isais,

Die Herren vom Schwarzen Stein  
etc. verloren.

Genauer gesagt wurde all dies von  
den damaligen Sachwaltern  
vernichtet,

um das für die Zukunft des Reiches  
als wichtig betrachtetes Material,  
dessen Inhalt man kannte, nicht in  
die Hände der Alliierten fallen zu  
lassen.

Die Gelegenheit, noch eine sichere  
Verwahrung der Papiere zu  
bewerkstelligen,

war bei den sich überstürzenden  
Ereignissen offenbar nicht gegeben.

Diese Vorgehensweise kann allein  
aus der damals

herrschenden Lage verstanden  
werden.

Die Wiedergabe der Isais-  
Offenbarung entspricht der  
Originalform,

soweit sie erhalten ist.

Diese weist keine  
Untergliederungen oder  
Versnummerierungen auf.

Kommentar ...

Schon Goethe sagt so voller  
Weisheit,

die Menschen erschüfen sich ihren  
Gott nach ihrem Ebenbild.

Die Menschen aber sind zumeist  
schwach,

daher erschaffen sie sich schwache  
Götter.



(Anm.: Unter "Weisheit" verstehe  
Ich etwas anderes,  
– es sollte sich langsam  
herumgesprochen haben, das  
"Verstandesschöpfungen", – und,  
um beim Thema zu bleiben,  
– "Gottesbilder", – immer nur  
Ideenbildungen sind, – die man  
mit der, – allem  
zugerundeliegenden "göttlichen  
Quelle"  
nicht verwechseln sollte... – AvE)

Der moderne Mensch des XX.  
Jahrhunderts ist am schwächsten,  
er trägt die Stärke nur selten.

Die wahre ISAIS hat mit solchen  
nichts zu tun,  
sie kehrt ihnen den Rücken.  
Darum finden heutzutage so wenige  
einen Zugang zu ihr,

denn sie ist stark und verlangt  
Stärke.

Der mittelalterlichen Mythe nach,  
vererbt sich das Sehen der ISAIS  
mit dem Blute derer,  
die sie sich selbst einst bestimmt  
hat.

Isais – Geschichtliches:

Suchen wir in der bekannten  
Menschheitsgeschichte  
nach Spuren der überirdischen  
Wesenheit Isais  
(Göttin' wäre die falsche  
Bezeichnung),  
so erscheinen solche zunächst rar,  
und wo wir einige Spuren  
entdecken,  
fällt bei näherem Hinsehen auf, daß  
sie in unregelmäßigen Intervallen

zu erkennen sind.

Dies mag Gründe haben, in denen  
ein Sinn verborgen liegt.

Eingangs ist es nötig, verschiedene  
namensähnliche,

nicht aber identische,  
Erscheinungen zu behandeln.

Die häufigste Verwechslung fand in  
jüngerer Vergangenheit

mit "Isiae" statt, einer vom IV. bis  
VI. Jahrhundert n.Chr.

von kleinen griechischgnostischen  
Sekten verehrten Ableitung der  
Isis,

wobei die Züge der ägyptischen  
Göttin jedoch in geradezu  
grotesker Weise verzerrt waren.

Dabei ist zu bedenken, daß die  
ägyptische Isis zeitweilig

im gesamten Imperium Romanum  
verehrt wurde.

Schon zu dieser Zeit kam es in  
verschiedenen Regionen  
zu Mißdeutungen oder  
Vermengungen mit  
jeweils einheimischen Kulturen  
vermengt.

Jene Isiae griff in den 1920er  
Jahren der Dichter Gustav Meyrink  
für seinen Roman "Der Engel vom  
westlichen Fenster" auf.

Er nannte die böse Dämonin des  
Buchs jedoch Isais,  
was bald zu manchen Irrtümern  
leitete.

Meyrink war damals als  
okkultistischer Schriftsteller sehr  
bekannt,  
etwa durch Werke, wie "Der

Golem" oder "Das Grüne Gesicht"  
sowie "Der weiße Dominikaner."

Als ambitionierter Mystiker, hatte  
Gustav Meyrink auch,  
Verbindung zu Wiener Kreisen  
gesucht, von denen er einiges  
über die Geschichte der ISAIS  
nebst Hintergründen erfuhr,  
darüber hinaus von der 'Figura  
Baphomet' etc.;

Motive, die er in abgewandelter  
Form verwendete.

Da gewissenhafte Recherche  
offenbar nie Meyrinks  
Angelegenheit war,  
vermischte er ISAIS mit ISIAE, um  
dies für seinen wenig historischen  
Roman um den englischen  
Alchimisten John Dee zu  
verwenden.

Sowohl zeitverschoben wie auch  
sinnverwirrt,  
bringt Meyrink Motive aus dem  
Umfeld der Templer-Gruppierung  
"Die Herren vom Schwarzen Stein"  
ins Spiel,  
welche der deutsch-italienischen  
"geheimwissenschaftlichen Sektion"  
des Ordens (SIGNUM SECRETUM  
TEMPLI) unterstand.

So taucht auch bei Meyrink ein  
magischer "schwarzer Stein" auf,  
jedoch völlig verschieden vom  
Schwarzen Stein der Tempelritter.

Als Widersacherin des Alchimisten  
John Dee  
läßt Meyrink eine "Schwarze Isais"  
auftauchen,  
die mit der historisch richtigen

Form nichts gemeinsam hat.

Wie wenig dieser Dichter sich an  
wahre Grundlagen hält,  
zeigt auch, daß er Kaiser Rudolph  
II. zur Zeit des Auftauchens  
von John Dee am Hof als siechen  
Greis schildert,  
während der Kaiser damals gerade  
31 Jahre alt war,  
und ihn überdies mit Rabbi Löw in  
engen Zusammenhang bringt.

Einer ' "Adaptation" unterzieht  
Meyrink auch den 'Isais-Hymnus'  
("Aus dem Lichte des Mondes ... ).

Hinsichtlich der Beschreibung des  
Äußern der "Isais"  
vermeidet es Meyrink, konkret zu  
werden.

Der von ihm ausgemalte "Isais-

Kult" läßt jedoch keinen Fehler aus,  
da der Dichter die bizarren Rituale  
einer gnostischen Isiae-Sekte  
mit dem tatsächlichen Isais-Aspekt  
verwechselt.

Schließlich bauen Meyrinks  
Systeme auf dem Glauben an  
Reinkarnation auf,  
welcher dem ISAIS-Mythos  
diametral zuwiderläuft  
und von den  
geheimwissenschaftlichen  
Templern  
als Irrlehre geradezu bekämpft  
wurde.

Kurz gesagt: Meyrinks "Isais", samt  
allem Drumherum, hat mit,  
dem historischen ISAIS-Aspekt  
nichts zu tun.

Eine weitere irrtümliche



Gleichsetzung kam zeitweilig mit  
"ISAITH" auf,

einer spätphönikischen Sekte.

Diese Isaith wurde als "heimliche  
Tochter" der ägyptischen Gott-  
heiten

Isis und Seth gesehen.

In den 1920er Jahren ist es hier zu  
verwirrenden Vermengungen  
gekommen,

die endlich durch das Engagement  
von Mitgliedern der

"Deutschen vorderasiatischen  
Gesellschaft" aufgeklärt wurden.

Die ISAIS des Ritters Hubertus  
(ob dieser wirklich 'Koch' hieß, ist  
ungewiß)

und der "Herren von Schwarzen  
Stein,"

von der es im folgenden zu  
sprechen gilt,

wird erstmals im Jahre 1226

tatsächlich faßbar.

Es bestehen jedoch Hinweise  
darauf, daß diese ISAIS  
mit der weitgehend unbekanntem,  
aber durchaus bezeugten,  
assyrischen "ISAI" gleichzusetzen  
sein könnte,

die in alt-assyrischer Zeit als  
besonderes Bezugswesen Tiglath  
Pheleser I.

auftaucht und in neuassyrischer  
Zeit in ähnlicher Weise bei Sargon  
II.

Darauf wird im Zusammenhang mit  
dem "Isais-Blitz" noch einzugehen  
sein

- eine Bezeichnung übrigens, die  
ganz jungen Datums ist.

Den fragmentarisch erhaltenen  
Darstellungen des Hubertus

folgend,  
erschien ihm Isais erstmals, als er  
im Anschluß an  
seine Kreuzzugstätigkeit den Orient  
durchreiste, wobei er u.a. einen  
quasidiplomatischen Besuch bei  
Hasan ibn Sannah auf der Festung  
Amalaut in den iranischen Bergen  
unternahm.

Dies läßt darauf schließen, daß  
Hubertus schon zu jener Zeit  
mit dem Templerorden zumindest  
enge Verbindung hatte.

Ob der dem Orden damals bereits  
direkt angehörte, ist ungewiß.

Auf dem Rückweg von Amalaut  
nach Akkon, rastete Hubertus  
auf einem ausgedehnten Ruinenfeld,  
bei dem es sich seiner  
Überzeugung nach um die  
Überreste der einstigen  
assyrischen

Hauptstadt Ninive handelte.

Ob es sich tatsächlich um die  
Ruinen von Ninive handelte,  
läßt sich heutzutage nicht mit  
Sicherheit sagen,  
es handelte sich aber wohl auf alle  
Fälle um assyrische Spuren.

Als Ritter Hubertus dort in der  
Morgendämmerung erwachte,  
stand vor ihm eine zierliche  
("mädchenhafte" Frauengestalt,  
"deren kupferfarbenes Haar gleich  
einer Fahne flatterte, obwohl kein  
Wind blies"  
– eben Isais.

Die mädchenhafte  
Frauenerscheinung hieß ihn,  
mit seinen engsten Getreuen zum  
"Berg des alten Gottes"

in seiner Heimat zu ziehen und dort  
auf sie zu warten,  
denn sie habe ihm Wichtiges  
mitzuteilen.

Hubertus muß von dieser  
Erscheinung sehr beeindruckt  
gewesen sein,  
er schildert Isais – sicherlich  
unbewußt  
– in geradezu erotisch anmutender  
Weise.

Diese erste Erscheinung der Isais  
gegenüber Hubertus  
bei den assyrischen Ruinen sowie  
die Tatsache,  
daß auch die höchstwahrscheinlich  
echten Teile der Isais- Offenbarung  
unverkennbar einige assyrisch-  
babylonische Momente enthalten,  
erlaubt den Rückschluß des  
mesopotamischen Ursprungs

dieser Wesenheit, die wohl am besten als Halbgöttin bezeichnet wäre.

Angemerkt sei an dieser Stelle, daß die allgemein als ISCHTAR identifizierte Göttin

"mit bis zum Boden reichenden braunen Haaren," weiche 1235/36

an die Ritter Roderich und Emmerant die "Erste Templeroffenbarung" gab, sich als "ISAI" vorstellte, also mit der ursprünglich akkadischen (assyrisch/babylonischen) Ausformung des Namens Isais.

Eine eventuelle Identität mit Isais mag aber dennoch offen bleiben.

Aufgrund jener ersten Isais-Erscheinung, nahm Hubertus, der aus der Gegend von Linz in

Oberösterreich stammte,  
den direktesten Weg in die Heimat;  
zunächst nach Alexandria,  
von dort mit dem Schiff nach Pisa  
und dann zu Pferde bis in die  
deutschen Alpen.

Der "Berg des alten Gottes" ist  
Hubertus offenkundig sogleich  
als der Untersberg bei Salzburg,  
resp. Berchtesgaden, bekannt  
gewesen.

Die Mythe von diesem geheimen  
Sitz Wotans war im Volksglauben  
wohl allgemein noch präsent.

Im Frühling es Jahres 1226, wenn  
nicht früher,  
erreichte Hubertus mit einer  
kleinen Schar Getreuer den  
Untersberg  
und errichtete an dessen Fuß, dem  
Ettenberg,

zunächst ein bescheidenes Quartier.

Vermutlich im Frühsommer  
desselben Jahres erschien Isais  
dem Hubertus und seiner  
Ritterschar erstmals an diesem Ort.

Es war in der Stunde der  
Abendrots.

Isais trug weiße Frauenkleider und  
einen langen Zopf  
vor der linken Schulter.

So erteilte sie ihre ersten  
Instruktionen,'

was sich bis zum Herbst 1226  
mehrfach wiederholte.

In dieser Zeit entstanden die ersten  
Teile der "Isais-Offenbarung."

Im übrigen wurde die "Komturei"  
ausgebaut.

Im Herbst 1226 erschien Isais eines



Abends in Knappentracht,  
die jetzt offenen Haare wiesen  
ungefähr bei den Hüften  
eine frische Schnittkante auf (dies  
entspricht der Darstellungsweise  
als Holzschnitzerei, die erhalten  
ist).

So übergab Isais den Rittern ihre  
Geschenke:

Den Spiegel der Ischtara (Ischtar/  
Freyja/Venus),  
mit dem man in alle Länder und  
Zeiten schauen kann;  
die zu einem Dolch umgearbeitete  
Spitze vom Speer Wodins  
(Wotan/Oidn/Marduk), mit dem man  
die Grenze zwischen  
Diesseits und Jenseits durchdringen  
kann;  
und den oktaäderförmigen  
magischen schwarz-lila Stein (oder  
Kristall),

den "Ilua," eingewickelt in ein Stück ihrer Haare.

Dazu erteilte Isais folgende Anweisungen:

Der magische Stein, das wertvollste und wichtigste ihrer Geschenke, müsse unbedingt in das Stück von ihren Haaren eingewickelt bleiben.

So sei er an einer sicheren Stelle im heiligen Berg zu verstecken.

Was das bedeute, würde sie-den Rittern noch später enthüllen.

Der Dolch und der Spiegel sollten ein eigenes Versteck erhalten, so daß diese Gegenstände bei Bedarf greifbar seien.

Am nächsten Morgen erschien Isais erneut

- nun wieder in Frauentracht und

diktierte den Rittern  
die weiteren Teile der "Isais-  
Offenbarung"  
(deren Endredaktion als eine  
zusammenhängende Schrift  
entstand  
wahrscheinlich erst 1238 auf  
Weisung des Wiener Großkomturs  
Hugo).

Fortan gab sich die kleine  
Ritterschar um Hubertus den  
Namen:

"Die Herren von Schwarzen Stein."  
Diese Bezeichnung dürfte zwar  
keine offizielle gewesen sein,  
wohl aber die in relevanten Kreisen  
gebräuchliche.

In den folgenden Jahren erschien  
Isais in unregelmäßigen Abständen.

Meistens in Frauenkleidern, bis  
1228 aber auch manchmal

wieder in Knabentracht, wobei der  
Haarlängenunterschied jedesmal  
auffällt.

« In den Jahren der "hohen  
Unterweisung," von 1229 bis 1236,  
jedoch nur noch "in den  
prächtigsten Weibskleidern, die  
Haare frei wallend,  
und angetan mit allerlei kostbarem  
Schmuck."

Im Herbst des Jahres 1236 endeten  
diese Isais-Erscheinungen  
– noch einmal aus der  
Morgendämmerung,  
wie weiland zum allerersten mal bei  
den Ruinen von Ninive.

Mehrfach beschrieben ist übrigens  
das Phänomen,  
daß die Haarfarbe der Isais sich mit  
dem Tageslauf kontinuierlich

von Hellblond über Rot und Braun  
bis zu Schwarz wandeln konnte.

Dies fand, den Berichten zufolge,  
aber bloß unter freiem Himmel  
statt,

in geschlossenen Räumen bleibt die  
Kupferfarbe konstant

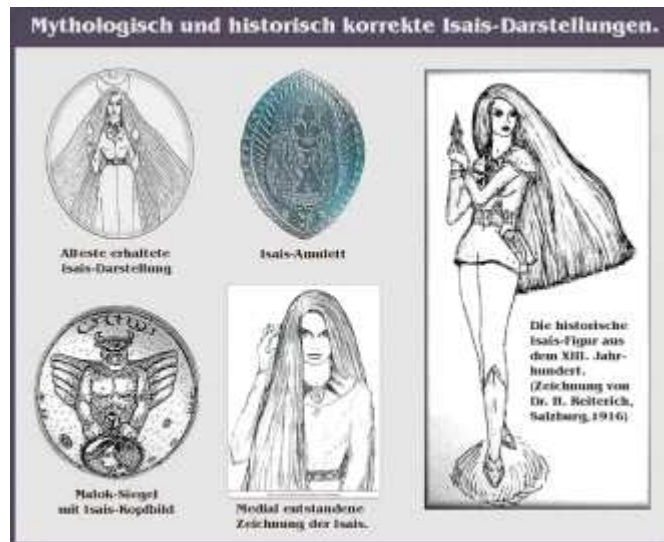
(diese Merkwürdigkeit findet sich  
auch in Berichten über

angebliche Isais-Erscheinungen in  
der Neuzeit wieder).

In der rund zehnjährigen Phase  
jener Isais-Erscheinungen am  
Untersberg,

resp. Ettenberg, wurde die  
Komturei ausgebaut,

Neben den Rittern, gab es dort bald  
auch Frauen.



Wahrscheinlich noch im Jahre 1226,  
 spätestens aber Anfang 1227,  
 suchte Hubertus den Templer-  
 Großkomtur der Komturate  
 Süddeutschland  
 und Norditalien in Wien auf, den  
 Grafen Hugo von Weitenegg,  
 der zugleich Haupt der  
 eigenwilligen  
 "geheimwissenschaftlichen Sektion"  
 des Ordens war, über deren  
 Vorstellungen nicht alles bekannt  
 ist.

Auf dessen Veranlassung auch die

"Große Figura" entstand.  
Es darf angenommen werden, daß  
diese Kontaktaufnahme  
auf Weisung der Isais hin erfolgte.  
Jedenfalls gliederten "die Herren  
vom Schwarzen Stein"  
sich in die geheimwissenschaftliche  
Ordenssektion ein.  
Der wichtigste Inhalt der "hohen  
Unterweisungen"  
ist im Ordensbuch "LN" zusammen  
gefaßt worden,  
das jedoch verlorenging.

Was mit einiger Sicherheit darüber  
gesagt werden kann, ist wie folgt:  
Der magische "Schwarze Stein" der  
Isais ist mit speziellen  
weiblichen Schwingungen  
aufgeladen, die nach dem Prinzip  
der Affinität  
von Schwingungen den "Ilu-Strahl"

(Alpha-Strahl)  
des "Neuen Zeitalter der Göttin"  
anziehen,  
welcher aus der magischen,  
unsichtbaren Sonne "Illum" kommt  
(der sogenannten "Schwarzen  
Sonne"),  
wenn die Zeit dazu reif ist.

Weil die göttliche Macht will, daß  
das Neue Äon von einem  
speziellen Punkt aus aufgeht und  
das "Neue Reich" von dem  
dort lebenden Volk errichtet wird,  
sorgt der magische Stein im  
Untersberg dafür, daß dies  
aufgrund seiner interkosmischen  
Anziehungskräfte geschieht.

Hier kommen nun ergänzende  
Aspekte ins Spiel,  
die zum Teil auch mit der bereits



erwähnten

"Ersten Templeroffenbarung" im  
Kontext stehen.

Die eigentliche Grundlage der  
Isais-Mythe ist durchaus christlich  
– christlich im Sinne von Marcion.

In den Bruchstücken des laut.  
Marcion wahren Evangeliums  
Christi ist die folgende, heutzutage  
im Neuen Testament  
bei Matthäus 21.43–44 Stelle nur  
teilweise richtig wiedergegeben  
und unvollständig.

Christus spricht dort:

"Darum sage ich euch (Juden), das  
Reich Gottes wird von euch  
genommen  
und einem Volke gegeben werden,  
das seine Früchte bringt.

Wer auf diesen Stein fällt, der wird  
zerschmettert,  
und auf wen er fällt, den wird er  
zermalmen."

Nach marcionitischer Überlieferung  
wendete Christus sich dann  
einer Gruppe in römischen Diensten  
stehender Germanen zu,  
die seiner Rede gelauscht hatten,  
und sagte:

Diese sind es, von deren Volk ich  
sprach."

Bei dieser Gelegenheit:  
Ob Adolf Hitler seinen privaten  
Wohnsitz "Berghof" am  
Obersalzberg nahm,  
um im Wissen um den Isais-Aspekt  
durch das Fenster seines

Arbeitszimmers auf den Untersberg  
blicken zu können,  
wie einige meinen, bleibt wohl eine  
kaum zu beantwortende Frage,  
sie erscheint auch nicht wichtig.

Anfang des XIII. Jahrhunderts hat  
das soeben skizzierte urchristliche  
Motiv

sich bei dem Großkomtur  
Weitenegg zu Wien mit der Idee  
eines

römisch-germanischen IMPERIUM  
NOVUM verbunden,

wie es später, im XVI. Jahrhundert,  
der venezianische Ordo Bucintoro  
weiterverfolgte.

ISAIS (italienisch ISARIA) stand  
dort, obschon bedeutend,  
sicherlich nicht allein im  
Mittelpunkt der Dinge.

In den 1920er bis 1940er Jahren  
griffen Gruppen in Deutschland,  
Österreich,  
Ungarn und Italien diese Gedanken  
dann abermals auf.

Den Anhängern all dieser Ideen  
mußte bald die Bildung "Achse  
Berlin-Rom"

als Auftakt zur Erfüllung des  
IMPERIUM NOVUM erscheinen.

Dabei wurde übersehen, daß, den  
Isais-Überlieferungen zufolge,  
die Zeit dafür noch lange nicht reif  
sein konnte.

Erst im Aufgang des XXI.  
Jahrhunderts nähern wir uns dem  
geweissagten Zeitpunkt an, ohne  
daß jedoch eine Berechnung  
nach Jahr oder auch nur Jahrzehnt  
möglich wäre.

Für Weiteneggs SIGNUM  
SECRETUM TEMPLI gewann  
der tief violette ("schwarze" Stein  
(Indigo/Pralada) der Isais  
eine zusätzliche Bedeutung.

Dieser mit weiblichen  
Schwingungen aufgeladene Stein  
(oder Kristall)  
galt als das ergänzende Gegenstück  
zum mit männlichen Schwingungen  
aufgeladenen "Garil", der vom  
"Scheich ei Dschebbel"  
aus altem Nachlaß des  
Babylonierkönigs Nebukadnezar II.  
erworben worden war (der "Gral,"  
von Hasa ibn Sabbah  
arabisch geschrieben: g`r`l).

Die erwogene Vereinigung dieser  
Schwingungskräfte in der  
"Großen Figura" würde aber ein

eigenes Thema darstellen.

Wollen wir versuchen, einen  
"Charakter" der Isais zu definieren,  
so begegnen uns ganz  
unterschiedliche Eigenschaften in  
diesem Wesen.

Ihre Erscheinung ist betont  
weiblich, aber oft eher mädchenhaft  
als fraulich.

Offenbar finden an und in diesem  
Wesen jedoch immer wieder  
Verwandlungen statt, die manchmal  
sogar schnell aufeinander folgen.

Das liebenswerte Mädchen kann zu  
mittelbar kämpferische Züge  
annehmen oder,

wie besonders häufig, sich als  
geradezu übererotische Frau  
präsentieren.

Die starke erotische Komponente

leuchtet aus den Schriftfragmenten  
immer wieder hervor.

Ist in Isais also vielleicht doch eine  
"Dämonin" zu vermuten?

Den Buchstaben nach spricht  
einiges dafür,  
nennt sie selbst sich doch "Tochter  
von Kuthagracht" – also aus dem  
Dämonenreich.

So einfach können wir es uns aber  
nicht machen,  
denn die übersetzte Bezeichnung  
"Dämon" bedeutet in den relevanten  
Quellenschriften etwas völlig  
anderes, als bei uns landläufig  
darunter verstanden wird;  
es hat dort nichts mit finster oder  
böse zu tun,  
sondern bedeutet etwa so viel wie

"unabhängig von den Göttern"  
– und ebenso unabhängig von den  
Teufeln!

Die "Dämonen" sind da die  
aktivsten Gegner des Teufels.

Außerdem wurde Isais, so heißt es,  
von den Göttern selbst  
herbeigerufen

und ausdrücklich für ihre Mission  
bestimmt.

Ein finstere Wesen ist Isais also  
bestimmt nicht.

Ihre Maßstäbe sind bloß andere als  
die durch die Bibel,

speziell das sog. Alte Testament  
(und durch den Koran oder durch  
buddhistische Lehren),

heutzutage weit verbreiteten.

Isais paßt in das Bild der antiken  
Götterwelten, wie das Gilgamesch-



Epos, Homer,  
Vergil oder die Edda sie schildern –  
und in dieser Geisteswelt hat sie ja  
aller Wahrscheinlichkeit auch ihren  
Ursprung.

Die Verquickung mit christlichen  
Motiven stört dies nicht,  
da wir stets in Rechnung zu stellen  
haben,  
daß hier von einem marcionitischen  
Christentum die Rede ist  
fern von dem, was die Kirchen  
lehren.

Bestehen bleibt, daß Isais nicht  
ausschließlich "nette" Wesenszüge  
aufweist.

Ihr Tun ist – dem Auftrag der  
Götter gemäß – konsequent auf das  
Erreichen  
des Ziels ausgerichtet.

Und das heißt aus einem solchen  
Verständnis, in der Zwischenzeit,  
da die Finsternis auf Erden  
vorherrscht, wenn nötig alle  
Register zu ziehen,  
um den Sieg des lichten Äons zu  
beflügeln.

Insofern ist Isais nicht leicht zu  
handhaben,  
weil in der interkosmischen  
Auseinandersetzung zwischen dem  
Licht  
und der Finsternis mit nur  
"Nettigkeit" kein Erfolg erzielt  
werden kann  
(das wußten auch die Damen der  
"Aldeutschen Gesellschaft für  
Metaphysik"  
wohl recht gut, worauf noch zu  
kommen sein wird).

Doch zunächst ein Zwischenblick in  
die unmittelbare Gegenwart.  
In den vergangenen Jahrzehnten hat  
das Thema Isais wieder  
ein gewisses Interesse  
hervorgerufen – nicht zuletzt in der  
"esoterischen Ecke,"  
die möglichst nichts Anstrengendes  
will.

Dabei sind Irrtümer und falsche  
Darstellungen nicht ausgeblieben,  
wie sie sich auch verschiedener  
Orts noch heute im Handel  
befinden.

– Dies betrifft nicht allein Schriften,  
sondern auch irreleitende  
Bild Darstellungen:

Eine "Isais" mit einer kurzen Frisur,  
die allerdings nicht unbedingt  
männlich wirkt

(seitlich gescheitelt, mit einer auffallenden Stirntolle).

Ähnliche Darstellungen sind bei einer spätgnostischen Sekte um Isaiae/Isaith wohl tatsächlich häufig gewesen, welche jedoch nicht mit ISAIS identisch ist noch mit ihr gleichgesetzt werden kann.

Der Ausgangspunkt dieser Fehlerhaftigkeit liegt in den 1920er Jahren, über dessen Ursache noch gesprochen werden wird.

Nun wäre ein wichtiger Bezugspunkt zu erwähnen, der bereits angedeutet worden ist.

Im Jahre 1903 wurde die Isais-

Mythe von der damaligen  
"Panbabylonischen Gesellschaft" zu  
Wien quasi wiederentdeckt.

Aus dieser Vereinigung ging 1919  
an der Peripherie der "Thule-  
Gesellschaft"

unter der Leitung der jungen  
Wienerin Maria Orschitsch (Orsic)  
die "Alldeutsche Gesellschaft für  
Metaphysik" mit Hauptsitz in  
München hervor.

Bald wurde diese Gesellschaft auch  
"Vri-Il"- oder  
"Vril-Gesellschaft" genannt (vri-Il  
gottähnlich).

Die jungen Damen dieser  
Gemeinschaft verfügten über gute  
Verbindungen  
zur "Templer- Erbegemeinschaft"  
in Wien,  
durch welche ihnen

Originalunterlagen zugänglich  
gemacht wurden;  
insbesondere von der  
Archivverwaltung DHvSS  
("Die Herren vom Schwarzen Stein"  
in Salzburg  
(die inzwischen nicht mehr  
besteht)).

Die "Aldeutsche Gesellschaft für  
Metaphysik"  
beschäftigte sich fortan u.a. mit der  
Wiederbelebung  
und Weiterführung der alten  
Mythen um Isais  
und den magischen "Schwarzen  
Stein" sowie die Idee  
vom IMPERIUM NOVUM im Neuen  
Zeitalter.

1938 oder 1939 nahm diese  
Gesellschaft auch Fäden  
zu den Archivinhabern des alten

venezianischen Bucintoro- Ordens  
auf.

Der Isais-Aspekt galt für die  
"Aldeutsche Gesellschaft für  
Metaphysik"

als ein wichtiger Bestandtem eines  
größeren Gefüges, zu welchem  
namentlich

auch die Mythe um die "Große  
Figura"

und die kommende Herrschaft der  
Göttin Ishtar (Venus) im neuen  
Aon gehörte.

In diesem Kreis taucht nun übrigens  
auch die magische ("schwarze")  
Sonne auf;

allerdings in einer babylonischen  
Ausformung,

die jener auf der Wewelsburg zwar  
ähnelt, dieser aber nicht bis ins  
Detail gleicht.

Von diesem Punkte aus gelangen wir nun auch an das "Isais-Symbol," das näher zu betrachten nicht uninteressant ist und auf alle Fälle zum Thema gehört.

Im historischen Isais Umfeld des Mittelalters ist jenes Zeichen nur zweimal definitiv belegt:

An der geschnitzten Isais-Figur sowie auf einem Siegel – in beiden Fällen klein, keineswegs dominant.

Dieses blitzförmige Zeichen versinnbildlicht den Blitz des göttlichen Lichts Ilu.

Es findet sich bereits auf einer Speerspitze des Assyrerkönigs Sargon II., welcher sich der Göttin Ishtar besonders zugetan



und von dieser geführt fühlte, aber  
auch eine weibliche Genie "Isai"  
verehrte.

Im deutschen Mittelalter findet sich  
dasselbe Zeichen,  
wie gesagt, nur sehr sporadisch bei  
den "Herren vom Schwarzen Stein,"  
wurde aber wohl doch als ein  
Sinnbild der Isais verstanden.

Die "Alldeutsche Gesellschaft für  
Metaphysik" (die "Vril"-  
Gessellschaft",  
wie sie formal jedoch nie hieß)  
verwendete dieses Zeichen als ihr  
wichtigstes Symbol.

Die wahrscheinlich im Jahre 1941  
entworfene eigene "Vril-Standarte"  
zeigt es in Weiß auf Schwarz und  
Violett, wobei Weiß für Silber steht.

Farbkombination – Schwarz–  
Silber–Violett, die Farben der Isais  
– hat vermutlich in Assyrien oder  
Babylonien ihren Ursprung,  
ohne daß es aus jener Zeit eine  
sichere Sinndefinition dafür gäbe.

Die "Vril-Gesellschaft" übernahm  
Zeichen und Farben und ordneten  
allem folgende Bedeutung zu:

Die violette Farbe steht für das  
göttliche Licht (Ilu/Pralada) des  
Neuen Zeitalters.

Das Schwarz bezeichnet das  
gegenwärtige Zeitalter der  
Finsternis.

Der silberne (weiße) Blitz meint  
jene Kraft, die dem göttlichen Licht  
des neuen Äons den Weg durch die  
Finsternis in das irdische Diesseits  
bahnt.

Soweit die neuzeitliche Auslegung.

In den Jahren zwischen 1922 und  
1945 wurde jener Blitz in "Vril"-  
Kreisen

der "Saetta Ilua" genannt – der Ilu-  
Blitz (Staetta ist das italienische  
Wort für Blitz;

besonders nach Bildung der Achse  
Berlin-Rom waren italienische  
Begriffe

in Deutschland sehr beliebt).

Bei Umwandlung der spirituellen  
Gemeinschaft in die Firma

"Antriebstechnische Werkstätten  
o.H.G." im Jahre 1934 wurde der

"Saetta Ilua" auch zum Firmenlogo  
(aus der Arbeit dieser Firma sollen

übrigens die unkonventionellen  
Fluggeräte der Serien "RFZ" und  
"Vril"

hervorgegangen sein sowie die

Grundlagen für die "Haunebu"/"Do-  
Stra"-Geräte).

Als die Nazis im Jahre 1941  
sämtliche esoterischen  
Vereinigungen verboten,  
betraf dies die "Vril-Gesellschaft"  
also in keiner Weise.

In der 1920er Jahren war ein  
besonders aktuelles Anliegen  
dieser

DamenGemeinschaft der  
Kulturkampf gegen die  
Entwürdigung der Frau  
durch kurze Frisuren, was darüber  
hinaus aber auch quasi- magische  
Aspekte enthielt.

So wurde nach einer Abstimmung  
im Jahre 1922 die Verpflichtung zu  
langen Haaren  
für alle weiblichen Mitglieder der

Gemeinschaft festgelegt.  
Am Rande der Gesellschaft kam es  
zur Abspaltung einer kleinen  
Gruppe,  
welche sich der herrschenden  
Mode dennoch unterwerfen wollte.

Durch diese wiederum gelangten  
Bruchstücke der Unterlagen  
aus dem Salzburger Archiv in die  
Hände einer geschäftstüchtigen  
okkultistischen Gruppe, die  
unbedarften Menschen mittels  
Hokus-Pokus Geld  
aus den Taschen zog.

Diese Gruppe präsentierte dann  
eine "modernisierte Isais" mit  
kurzer Frisur.

Ende 1923, nach dem die Templer-  
Erbengemeinschaft alle  
Originaldarstellungen,  
Siegel etc. mit Hilfe des

Bildmarkenrechts unter juridischem  
Schutz hatte stellen lassen,  
wurden die falschen Darstellungen  
aus dem Verkehr gezogen,  
tauchten jedoch 1926 sporadisch  
abermals im Okkultismusgeschäft  
auf.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen  
solche Falschdarstellungen erneut  
in den Handel.

Der Grund für die "Modernisierung"  
des "Isais"-Bilder ist sicherlich  
einfach erklärt:

Zur geschäftlichen Ausnutzung  
eignet sich ein "Isais-Bild",  
mit dem möglichst viele Frauen der  
gegenwärtigen Zeit sich  
identifizieren können,  
am besten.

Zugleich ist wohl auch eine Ent-  
erotisierung beabsichtigt gewesen.

Die richtige Isais-Darstellung ist die der Isais mit langen Haaren, wobei es die Ausformung vor der "Höllenreise" mit bodenlangem Haar gibt,

die in Frauentracht mit fast bis zu den Kniekehlen reichender Länge und die Form in Knabentracht mit ungefähr hüftlangem Haar.

Sämtliche Darstellungen einer "Isais" mit kurzer Frisur sind somit entweder Fälschung oder Irrtum.

Einige wenige Originaldarstellungen der Isais aus der Ettenberg-Zeit sind heute noch in guterhaltenem Zustand vorhanden.

So eine aus Holz geschnitzte Figur

(ca. 1235), von der Dr. H. Reiterich  
1916 eine exakte Zeichnung  
angefertigt hat,  
eine noch ältere Zeichnung auf Holz  
(ca. 1230) und verschiedene Siegel.

Das Isais-Amulett sowie das  
Malok-Siegel sind wahrscheinlich  
rekonstruiert worden,  
dann allerdings schon in  
verhältnismäßig früher Zeit.

Aus der Jetztzeit gibt es mehrere  
'medial' angefertigte Zeichnungen,  
die zumindest verblüffend genannt  
werden dürfen,  
obschon solche Medialzeichnungen  
natürlich keine Sicherheit bieten  
können.

Als ungewiß muß gelten, ob das  
Frauenbild in einem Siegel  
des Ordo Bucintoro (Venedig um



1520) Isais abbildet.

Die Ähnlichkeit zu einigen der  
'Medialzeichnungen' erscheint  
aber bemerkenswert, da die  
Personen, von denen diese Skizzen  
angefertigt wurden,  
das besagte Bucintoro-Siegel  
unmöglich kennen konnten.

Hinsichtlich der Isais-Schriften  
können als echt, resp.  
originalgetreu  
in Gegenwartsdeutsch übertragen,  
folgende gelten:

Die "Isais-Offenbarung" (der  
Anfang sicher, spätere Teile  
streckenweise ungewiß)  
sowie der kleine Text "Hoffnung".

Die umfangreiche Dichtung "Isais  
Höllenreise"  
(nicht zu verwechseln mit der nur

wenige Blätter umfassenden  
Fälschung!)

darf als zumindest aussagekräftig  
angesehen werden.

Manche andere Textfragmente  
harren noch ihrer genauen  
Überprüfung.

Gut in Gegenwartsdeutsch  
übertragen ist der als "Hymnus"  
bekannte, Originaltext

Aus dem Lichte des Mondes., aus  
dem Dunkel der Nacht,  
kommst Du herbei, Schwester Isai',  
die Du immer uns gesehen, die Du  
unser stets gedacht.

So weit zu einigen Daten und  
Fakten um den Isais-Aspekt,  
die sich stichhaltig erfassen lassen.

Aus dem Lichte des Mondes ...  
Über die wichtigsten historischen  
Hintergründe um Isais  
haben wir bereits gesprochen, so  
weit diese erfaßbar sind.

Das war gewissermaßen die  
Zusammenstellung der mehr  
oder weniger meßbaren Fakten.

Nun soll von jenen Aspekten die  
Rede sein, die sich nicht rational  
fassen lassen

- vom möglichen objektiven Wirken  
der Isais und von ihrer  
unleugbaren subjektiven Wirkung,  
wobei das eine zumindest  
teilweise aus dem anderen  
hervorgeht.

Die Ausdrucksweise zeigt bereits  
an, im folgenden soll davon  
ausgegangen werden, daß Isais als  
Wesen real existiert;  
und zwar als ein quasi  
diesseitsfähiges Wesen des  
Jenseits,  
nicht bloß als reflektierendes  
Metagebilde.

Reflektierende Metagebilde waren  
zahlreiche "Götter" des Altertums  
(nicht alle, aber die meisten sind  
nichts anderes gewesen  
– wie übrigens auch viele "Heilige"  
des katholischen Glaubens).

Deren an vielen Orten aufgestellte,  
immer sehr ähnlich aussehende  
Standbilder hatten den Zweck,  
aufgrund der Verehrung (Anbetung)  
durch möglichst viele Menschen  
kraft deren Gedanken auf der

Meta-Ebene,  
auf welcher unsere Gedanken  
zeitweilig als Feinstoffgebilde  
materialisieren,  
ein Abbild der betreffenden  
"Gottheit" zu erschaffen,  
welches dann als Kraftreflektor  
diente.

Dies war im Altertum die  
eigentliche Funktion der  
"Götzenbilder,"  
und solche Metareflectoren sind  
durchaus wirkungsvoll gewesen.  
Mochte das einfach Volk davon  
auch kaum etwas ahnen,  
so war es Herrschern und  
Oberpriesterschaft doch sehr gut  
vertraut.

Darum zerstörten beispielsweise  
die alten Israeliten die Götterbilder  
der von ihnen in Palästina

unterworfenen Völker;  
und andere, wie Babylonier,  
Assyrer oder Perser,  
brachten erbeutete Götterstatuen in  
ihren eigenen Tempeln unter. I

immer ging es darum, die  
gegnerischen Kraftreflektoren zu  
neutralisieren,  
wenn nicht gar zu vernichten.  
Die Kirche folgte diesem Beispiel  
aus demselben Grund.

Das Prinzip der Metareflektoren  
hatte auch später in abgewandelter  
Form  
weiterhin Bedeutung und hat sie bis  
in die gegenwärtige Zeit,  
Isais kommt als "Meta-Gottheit"  
eindeutig nicht in Betracht.

Selbst intensivste Gedankenkräfte

der wenigen Menschen,  
die sich ihr zuwandten – die  
überhaupt von ihr wußten  
– wären außerstande gewesen, ein  
ausreichend starkes Metagebilde  
zu produzieren, denn dies bedarf  
der Ballung zumindest mehrerer  
tausend Gedankenprojektoren  
(Anbeter).

Auch ist die ganze Konzeption von  
Isais jener  
von Metagebildern grundlegend  
verschieden.

Die zur Isais gehörige  
Glaubensgrundlage ist im ersten  
Teil der IsaisOffenbarung  
niedergelegt.

Die para-/kosmologische Basis  
entspricht fast bis ins Detail der  
des Ilu Ischtar und der des  
Karthager-Buchs oder auch  
der Jovian-Offenbarung (Teil der

Ur- Johannes-Apokalypse).

Da die Isais-Offenbarung bereits vollständig wiedergegeben wurde, genügt es an dieser Stelle, nochmals knapp anzumerken, daß die Grundlage der Isais-Mythe im Glauben an einen umfassenden jenseitigen Überkosmos besteht, von dem aus Wesen des Jenseits – wie eben Isais im Diesseits wirksam werden können und dies auch tun; daß zugleich eine permanente Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Lichts und den Mächten der Finsternis stattfindet, die sich auch auf einen Kampf um die Vorherrschaft auf der Erde erstreckt.

Die widerstreitenden Mächte sind



auf der einen Seite die Hölle,  
die Macht der Finsternis. Deren  
Herr der El Schaddai-Jahwe des  
sog.

Alten Testaments der Bibel ist –  
dieser ist demnach also kein Gott,  
sondern im Gegenteil der oberste  
Teufel

(siehe dazu auch im NT die Spur  
Johannes 8,44).

Auf der anderen Seite stehen die  
göttlichen Kräfte des Lichts,  
als deren höchste Verwirklichung  
auf Erden die Menschwerdung  
Christi

zu sehen ist.

Zu den Mächten des Lichts zählen  
aber auch viele gutartige Wesen  
verschiedenster Art.

Auch verstorbene Menschen  
beteiligen sich, als nun mehr  
jenseitige Wesen,

an diesem Kampf.

Eine "Reinkarnation" gibt es also nicht.

Nach dem irdischen Sterben setzt sich das Leben im Jenseits fort, ohne daß ein Verlust des persönlichen Ich-Bewußtseins stattfindet.

Den maßgeblichen Systemen folgend, ist Isais ein jenseitiges Wesen,

das auf Seiten der lichten Macht eine hervorragende Rolle in dem geschilderten Kampf innehat.

Dieser Streit wird, wie schon gesagt, nicht allein auf der Erde und nicht nur um diese ausgetragen.

Daher sind auch Wesenheiten wie Isais nicht ständig hier "im Einsatz."

Die Erde stellt aber insofern einen

besonderen Zankapfel dar,  
wie der Teufel (der Schaddain),  
unsere Welt zu besitzen  
beansprucht,  
um sie in ein Abbild seiner Hölle  
umzuwandeln.

Überdies benötigt er Blut- und  
Brandopfer an Mensch  
und Tier zur Mehrung seiner  
Kräfte.

Dies greift in die Geschichte der  
Tieropfer und Ritualmorde,  
die beinahe so alt wie die  
Menschheit ist.

Sogar die Kreuzigung Christi ist  
hier einzureihen;

darum wurde Christus, entgegen  
der Üblichkeit bei Kreuzigungen,  
angenagelt – weil bei einem  
Menschenopfer ritual Blut fließen  
mußte!

Blut- und Brandopfer an Mensch  
und Tier, wie auch  
Frauenhaaropfer,  
sind die Kraftquellen der höllischen  
Finsternis.

Das Blutopferritual liegt auch dem  
Schächten von Tieren zugrunde,  
nicht nur im Judentum, ebenso im  
Islam (Halal-Schlachten)..

Und weiter heutzutage: Metzeleien  
durch jede Art von Waffen in  
ungezählten Kriegen, Attentate mit  
oder ohne Selbstmord  
- das alles stärkt die finstere  
Macht.

Morde sind in der "modernen  
westlichen Gesellschaft"  
ohnehin allenthalben an der  
Tagesordnung  
- immer öfter auch an Kindern,  
meistens Mädchen,  
was möglicher-weise kein Zufall

ist.

Aus der Perspektive der Isais und  
ihrer Anhängerschaft,  
leben wir jetzt schon im Vorhof der  
Hölle.

So, wie es der Prophezeiung  
entspricht, denn erst wenn  
der Satan fast vollständig alle  
Macht auf Erden an sich reißen  
konnte,  
weil verworfene Menschen  
finsteren Geistes ihm dazu dienen,  
erst dann wird es ein jähes Ende  
nehmen  
– mit ihm und allen seinen  
Knechten der Finsternis.

So steht es in alten Texte  
geschrieben, ganz ähnlich auch  
noch  
in der Johannes-Apokalypse des  
Neuen Testaments.

Der große Endkampf, die  
"Hermageddon-Schlacht,"  
bahnt sich gerade in diesen Jahren  
offenkundig ihren  
Weg in die Menschheitsgeschichte.  
Dies ist ein zentraler Bestandteil  
des Isais-Aspekts.

Das also wäre in skizzierter Form  
das Szenario,  
in dem Isais auf Seiten der lichten  
Kräfte agiert.

Wie tut sie das, was wirkt, das  
bewirkt sie?

Ein kleiner Teil dieser komplexen  
Frage beantwortet sich schon  
ganz allein durch diese Zeilen,  
bezeugt deren Erscheinen doch,  
daß es Menschen gibt – vermutlich  
gar nicht so wenige –,  
die sich für Isais interessieren, sich

womöglich durch sie angesprochen  
fühlen und also auch ihre Partei  
ergreifen

– was wiederum heißt, daß  
Menschen durch Isais die lichten  
Kräfte

unterstützen wollen und dies  
vielleicht auch tun.

In dieser Wirkungsweise – von  
einem zum andren und von  
diesem zum nächsten – in der  
Bildung von beinahe persönlichen  
Beziehungen, scheint eines der  
markanten Vorgehendprinzipien  
der Isais zu liegen.

Stets wendete sie sich einzelnen zu,  
die dann wiederum  
weiterführten, was von ihr ausging.

Wir können vielleicht sogar sagen:

Isais sucht sich "ihre Leute" aus;  
wobei die unfehlbare  
Gesetzmäßigkeit der  
Schwingungsaffinität  
zum Tragen kommt.

Zu Isais fühlt sich nur hingezogen,  
wer die adäquate Eigenschwingung  
hat.

Und da dies aus quasi  
"hyperphysikalischen" Gründen gar  
nicht anders  
möglich ist, kommen auch niemals  
Irrtümer vor.

Somit könnte es beispielsweise  
(rein theoretisch gesprochen)  
auch kaum eine um-fassende, gar  
missionierende, "Isais-Religion"  
geben.

Die "IsaisSchwingung" ist in der  
Eigenschwingung des einzelnen  
vorhanden



– von Ewigkeit her – oder nicht.  
Wer sich also von Isais angezogen  
fühlt, ob Mann oder Frau,  
ist Isais auch wesens- und  
schwingungsverwandt.

Anderenfalls würde er oder sie sich  
gar nicht näher für dieses Thema  
interessieren.

Darüber wird noch näher zu  
sprechen sein,  
nach dem wir die andere Ebene  
beleuchtet haben,  
nämlich die jenseitige, auf der Isais  
wohl in anderer Weise wirkt.

Viel können wir davon freilich nicht  
wissen,  
können nur Rückschlüsse aus  
diesen Aspekt erhellenden  
Überlieferungen ziehen.

Der Kampf zwischen Licht und

Finsternis wird, so heißt es,  
zu einem großen Teil in den  
Sphären des Überkosmos  
ausgetragen,  
besonders in jener alles, auch  
unseren Kosmos, umfangenden  
und durchdringenden  
Generalschwingungsebene, die "das  
grüne Land" genannt wird.

Da hat Isais, zusammen mit anderen  
Wesen des Lichts, vermutlich vieles  
zu tun,  
wovon wir uns keine genaue  
Vorstellung bilden können.

Eines nur wissen wir darüber sehr  
gut, sofern wir den entsprechenden  
Texten glauben schenken wollen,  
und dieses eine ist,  
daß die auf Erden verstorbenen  
Anhänger der Isais "drüben"  
mit ihr gemeinsam den Kampf

weiterführen.

Denn jene, so heißt es, die Isais'  
Getreue sind, kommen nach dem  
irdischen Sterben zu ihr, um von  
dort aus mannigfaltig  
weiterzuwirken.

Bleiben wir jedoch auf der Erde, in  
unserem hiesigen Leben,  
um zu schauen, wie die Isais-  
Verbindung zustandekommt, resp.  
sich entwickelt,  
wenn wir wiederum annehmen, was  
überliefert ist.

Nochmals zitiert sei nun der  
bekannte 'Hymnus', denn dieser  
beinhaltet viel.

Er lautet in der Übertragung in  
neuzeitliches Deutsch:

Aus dem Lichte des Mondes, aus  
dem Dunkel der Nacht,

kommst Du herbei, Schwester Isai',  
die Du immer  
uns gesehen, die Du unser stets  
gedacht.

Zunächst: Warum aus dem Lichte  
des Mondes?

Isais ist nie als ein Wesen der  
Nacht oder des Dunkels in  
Erscheinung getreten; sie kam  
stets, so heißt es,  
aus der Morgendämmerung oder  
dem Morgenrot,  
der Abenddämmerung oder dem  
Abendrot.

Der Schlüssel zu diesem  
anscheinenden Rätsel ist der Mond!  
Schon die Upanischaden der alten  
Arier wissen zu lehren:

"Der Mond ist das Tor zur  
jenseitigen Welt." Darum geht es.  
Der Mond gilt hier als "spiritueller

Transmitter."

Im Gegensatz zu allen anderen, rein anorganischen, Himmelskörpern, besitzt der Mond demnach einen "Astralkörper."

Er ist insofern wirklich ein Tor zur jenseitigen Welt.

Das Licht des Mondes ist somit auch mehr als ein Widerschein.

Gewiß, Mondschein ist reflektiertes Sonnenlicht.

Aber woraus besteht Sonnenlicht?

Die neuzeitliche Wissenschaft entdeckte den "Sonnenwind"

und pflanzte auf dem Mond sogar Auffangsegel zur Messung der Sonnenwindpartikel auf. Da ist also mehr.

Alte Völker wußten dies längst, und  
jedem,  
der durch Isais belehrt wurde, ist  
es bekannt.

Den Hymnus und das Bild der Isais  
dem Monde entgegenzudenken  
gedanklich zuzusenden –, bedeutet,  
den Kontrakt mit ihr herzustellen.

Es handelt sich dabei um kein  
Gebet, denn Isais will nicht etwa  
angebetet sein.

Vielmehr ist es wiederum ein  
Vorgang, den wir,  
um ein Wort dafür zu haben,  
"hyperphysikalisch" nennen wollen.

Was geschieht dabei:  
Worte und Bild, in unseren  
Gedanken ausgeformt,  
durchziehen zunächst die Meta–

Ebene.

Dank der affinen Schwingung, die  
jene winzigen Teilchen tragen,  
welche die Wissenschaft  
Sonnenwind nennt,  
bleibt das Gedankenbild der Isais  
nicht auf der Meta-Ebene haften,  
sondern wandert, durch den bewußt  
gesprochenen oder gedachten  
rhythmischen Hymnus "auf Kurs"  
gehalten, zum Mond.

Dort gleitet diese  
"Gedankensendung" durch den  
Grobstoff des Mondes  
hindurch und in dessen  
"Astralkörper" hinein.  
Und dieser ist wie ein "Briefkasten  
zum Jenseits. "

Isais, die wohl seit Jahrtausenden  
ihren "Mondbriefkasten" unterhält,  
empfängt also ihre "Post." Ist deren

Schwingung adäquat,  
so wird sie den "Brief"  
beantworten.

Da Zeit "drüben" in den Sphären  
des Jenseits ein anderer Begriff ist  
als bei uns im Irdischen und Isais  
"eine Menge zu tun" hat,  
kann die Antwort früher oder später  
erfolgen

- doch sie erfolgt sicher, wollen  
wir den überlieferten  
Berichterstattungen glauben.

Aus dem Lichte des Mondes, aus  
dem Dunkel der Nacht,  
Diese Worte wären damit gedeutet.

Doch weiter: Kommst Du herbei,  
Schwester Isai',  
die Du immer uns gesehen, die Du  
unser stets gedacht.



In diesen Zeilen ist zunächst das Verhältnis geklärt, welches Isais zu den ihr zugetanen Menschen hat; es ist ein geschwisterliches.

Dann aber wird gesagt, daß jene, die sich Isais zuwenden, ihr von Ewigkeit her nahe sind. Um dies ganz zu verstehen, ist die Lektüre der Parakosmologie notwendig.

Dies drückt gleichsam die Voraussetzung der persönlichen Schwingungsaffinität aus.

An diesem Punkte wollen wir schließen.

Jede Leserin und jeder Leser wird nun schon merken, wird spüren, ob jene unverkennbare

Schwingungsaffinität sich regt  
– und vielleicht auch, ob da  
plötzlich ein Gefühl aufkommt, das  
zuraunen will:

Diese Sätze sind doch sehr  
vertraut, dies:

Aus dem Lichte des Mondes ...  
Denn gibt es auch keine  
"Reinkarnation,"

so doch sehr wohl das zeitweilige  
Nahesein wesens- und  
seelenverwandter Menschen,  
die einstens schon auf dieser Erde  
lebten und von ihrem Wissen  
einiges weitervermitteln – ganz aus  
der Stille.

Hoffnung!



Nun haben wir den Isais-Aspekt ein wenig behandelt.

Gewiß, erschöpfend konnte dies nicht sein, doch alles was daran bedeutsam ist, wurde mit ernsthaftem Sinn beleuchtet.

So soll noch an eines erinnert sein  
– an den einzigen aller Isais zugeordneten Texte, der,  
neben der Isais-Offenbarung, auf weitgehend sicherem Boden steht.  
Es sind nur wenige Verse, doch gut

zu lesen in schwieriger Zeit.  
Isais' Spruch an die Ritterschar :

## Hoffnung

-Durch Eisenzeiten werdet ihr gehen, durch grausame, harte, ohne sonniges Wesen.

Es darf euch nicht schrecken. Denn härter seid ihr.

-Durch hohle Leere werdet ihr gehen, durch Stunden anscheinend verlorenen Sinns.

Es darf euch nicht lähmen. Denn sinnreich seid ihr.

-Durch steinige Wüsten werdet ihr gehen, trostlos und ohne Beschirmung.

Es darf euch nicht quälen. Denn Trost euch und Beschirmung seid ihr.

-Durch wütende Stürme werdet ihr gehen, alles, so scheint es, reißen

sie fort.

Es darf euch nicht machen klagen  
und zagen. Denn reich seid im  
Inneren doch ihr.

-Durch rohe Gebirge werdet ihr  
gehen, mitleidlos, schroff das  
Gestein.

Es darf euch nicht hindern. Denn  
zäher seid ihr.

-Durch das Leid der Enttäuschung  
werdet ihr gehen, bereitet durch  
Menschentum.

Es darf euch nicht beugen. Denn  
wahrhaft seid ihr.

-Durch mannigfach Drangsal noch  
werdet ihr gehen und doch stets  
obsiegen.

Denn die Hoffnung seid ihr. Und  
recht vertrauend.

-Hoffen zieht an.. meine und der  
Götter Kräfte. Dies merkt drum:

Allzeit Hoffnung sei stark. Nichts  
dann könnt euch bezwingen.



"Gebote der ISAIS":

1.1

Wisset:

Waffe und Wehr euch machtvoll  
Sind die Gedanken,  
rechtgebraucht.

1.2

Bilder eure Gedanken all sind –  
Jenseits kann's sehen.  
Worte eure Gedanken sind –  
Jenseits kann's hören.

Als zielvoll Gebet,  
hoffend als Wunsch –  
oder unwillent getan.

### 1.3

Gesehen werden alle Gedanken,  
aufgefangen von dem,  
dem sie frommen.  
Solche Macht wird entsprechen.

### 1.4

Finstere Gedanken darum  
kennet keine,  
sonst Finsternis ruft ihr herbei  
in arger Gestalt, Teufel oder  
verkommene Geister.

### 1.5

Im Kampfe sogar – dies lernt –  
haltet frei euch von bösen

Gedanken.

Arm der Verworfenen, der Argen,  
den ihr bekämpft.

Gedenkt zu ihm Mitleid,  
wenn auch die Stunde nötigt  
zum Streit.

2.1

Wisset:

Das die Gefühle, die sollt  
ihr nicht kennen:

Hass, Rachsucht, Vergeltungswut,  
Zorn, Neid, Missgunst, Ärger,  
Streitsucht, Misstrauen,  
Unduldsamkeit.

Furcht niemals habt vor der  
Macht des Bösen.

Und tut Schimpf keinem an.  
Denn all solches zeugt Finsternis.



## 2.2

Doch sollt ihr auch nicht  
tatenlos zuschaun dem Wirken  
des Bösen.

Sollt auch sein nie lau, nie  
träge, nicht abwartend, dass ein  
anderer was ihr tun könnt tue.

Acht gebt:

Auch heftigster Kampf kann  
Gelingen ohne finstre  
Gedankenschwingung.

## 3.1

Wisset:

Machtvoller Schutz und  
Machtvolle Waffe sind da  
durch lichte Gedanken.

Drum sollt allen Wesen zunächst  
Ihr freundlich begegnen.  
Ob Mensch oder Tier,

Geist oder Dämon.  
Freund sein könnte einjedes.  
Lichte Schwingung wirft  
Lichtes zurück.  
Wo Höllenmacht Gift drinnen  
steckt, merkt ihr's bald.

### 3.2

Erstens alles Gute bloß denkt.  
Ist drüben stark das Arge,  
gewahrt ihr's zur rechten Zeit.

### 3.3

Lichter Schwingung gute Kraft  
Widerhall findet fast überall.  
Selbst in der Wüste der Löwe  
und im Walde der Wolfs  
greift so euch nicht an.

### 3.4

Habt ihr erkannt indes  
Finstermachts Zeichen,  
schreitet hurtig zur Wehr.

#### 4.1

Wisset:

In all den Welten und  
Weltenheiten,  
diesseits und jenseits der  
Spiegel,  
Immerkampf tobt zwischen  
Finsternis und Licht,  
zwischen guten und bösen  
Wesen:  
Den Helden des Lichts und  
Den Knechten der Finsternis.

#### 4.2

Einjeder steht inmitten des  
großen Kampfes.

Wissend oder unwissend,  
teilhabend oder duldend.

### 4.3

Im Geiste die Stärksten auf Erden  
Bloß sind berufen auf das Feld  
dieser Schlacht.

Die übrigen Lichtpanzer mögen  
Sich bilden durch Bravheit und  
reine Gedanken.

### 4.4

Und bedenked:

Nicht fern sind des Jenseits  
Grenzen. Nah ist der Spiegel.  
Durchwoben vom Jenseits die  
diesseitige Welt.

### 5.1

Wisset:

Spiegelgleich zwischen Jenseits  
und Diesseits die Grenzen.  
Diesseits erkennt bloß Spiegelbild;  
doch Jenseits klar blickt hindurch,  
leicht kann eindringen auch  
in Diesseitswelten.

## 5.2

Erdenwesen, seht das Jenseits  
nicht vor irdischem Sterben,  
so das Geheimnis ihr nicht habt  
von Wodins Speer und  
von Ischtaras Spiegel,  
wie ich euch, meinen Getreuen,  
gegeben.

## 6.1

Wisset:

Ewig währt aller Wesen Leben.  
Wiedergeburt ist in den Reichen

des Jenseits.  
Unsterblich seid ihr.

## 6.2

Doch sind die Jenseitsreiche alle  
Verschieden.  
Grünland allein, was weite, große,  
alles umschließt.  
Eine Schwingung dort vorherrscht –  
Allen Arten gemäß.  
Sie ergibt nur eine Farbe: Die  
grüne.

## 6.3

Um die Erdenwelt, dicht,  
liegt Nebelheim.  
Jenseits und Diesseits  
vermengen sich da.  
Arge Wesen oft angreifen  
von dort aus die Menschen.

## 6.4

Ihr, meine Getreuen,  
besitzt den Speer.  
Sollt drum die Kämpfe in  
Grünland nicht scheuen  
noch das Ringen in Nebelheim.

## 6.5

Ihr, meine Getreuen,  
die ihr besitzt Ischtaras Spiegel,  
sollt ihn anschauend benutzen,  
hineinwirken in Grünlands  
Gefilde.

## 6.6

Denn Streiter ihr seid  
Auf dem Grad zwischen  
Diesseits und Jenseits.

## 7.1

Wisset:

Auch gab ich euch höchste Macht;  
Den schwarzlila Stein.  
Von der Ursonne Strahlenball  
wirkmächtig geschliffen.

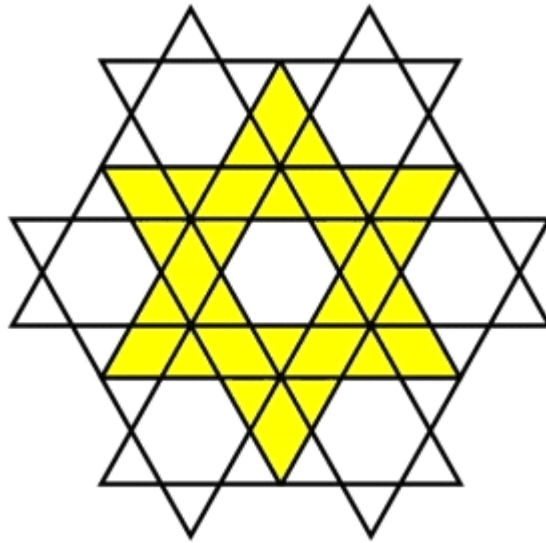
## 7.2

Gab euch dazu von meines  
Hauptes Haaren,  
den Stein sorgsam  
einzuhüllen darin.

## 7.3

Wohl bewahrt für die Stunde  
Der Zeit!  
Der Stein bringt das  
goldene Reich.





Aus:

<http://www.allmystery.de/themen/g7769>

Die Mythologie um Isais und den  
heiligen Gral.

Isais kehrte zu den Göttern zurück  
und befragte sie.

Sie händigten Isais den Stein "Ilua"  
aus und segneten die Sache ab.

Isais brachte den Stein zum

Untersberg und versteckte ihn dort.

Odin brachte den anderen  
Stein "Garil" zu einer Ritterschaft  
die ihn in einer Figur Namens  
Baphomet versteckte.

Daher drückt Baphomet das  
männliche und weibliche aus  
und versinnbildlicht das  
Geheimniss.

Den dargestellten Baphomet von  
heute ist ein entarteter Entwurf von  
Eliphas Levi  
(1816-1875).

Die Suche nach dem heiligen Gral  
deutet auf die Suche  
nach dem männlichen  
Stein "Garil" (Gral).

Auch die Suche der Herren vom  
Schwarzen Stein deutet auf die  
Suche hin.

Die Herren vom schwarzen Stein  
(DHv.SS) ein verborgener Zweig

der auf die Templer zurückgeht und  
sich am Untersberg mit  
Persönlichkeiten des 3.Reiches traf  
um den weiblichen Stein "Ilua" dort  
zu finden.

SI VIS PACEM, PARA BELLUM!

Im Anhang sieht man Baphomet wie  
wir ihn kennen den Entwurf von  
Eliphas Levi,  
aber auch hier erkennt man das  
männliche und weibliche  
und den Hinweis auf die beiden  
Steine.

Im Templerprozess wollte die  
Kirche nichts anderes als das  
Geheimnis  
erpressen und es ging nicht darum  
das die Templer ein Dämon  
anbeteten.

Die Erklärung Baphomets in der  
Mystik:

Baphomet ist ein pantheistisches  
und magisches Bild des Absoluten!

Die Fackel zwischen den beiden  
Hörnern stellt die Synchronizität  
und gleichgerichtete Intelligenz der  
Dreiheit dar.

Der Bockkopf ist ein synthetischer  
Kopf und vereinigt Eigenschaften  
des Esels, Hundes sowie Stieres  
und bedeutet Verantwortlichkeit  
der Materie allein.

Die Hände sind menschlich, um die  
Heiligkeit ihrer Arbeit zu zeigen.  
Sie machen nach unten unten oben  
das Zeichen der Esoterik  
um den Eingeweihten auf das  
Stillschweigen hinzuweisen.

Sie zeigen auf zwei Mondsicheln um  
die Indifferenz des Kosmos zu  
betonen  
und gleichsam vor der spaltenden  
Dualität zu warnen.

Der untere Teil des Körpers ist  
verschleiert,  
ein Bild des Mysteriums der  
universellen Zeugung,  
welche nur durch das Symbol des  
Hermesstabes angedeutet ist.

Der Bauch ist schuppig und grün.  
Der Bock hat zwei weibliche Brüste  
und trägt somit von  
der Menschheit nur die Symbole  
der Arbeit und der Mutterschaft  
und somit Erlösung.

Auf der Stirn sieht man das Zeichen

des Makrokosmos,  
das anrufende Pentagramm als  
Symbol für die menschliche  
Intelligenz,  
was durch die Stellung der Fackel  
mit der göttlichen Flamme ein Bild  
der  
göttlichen Offenbarung ergibt (der  
Verstand ordnet sich der Seele  
unter).

Diese vieldeutige Idol hat als Sitz  
einen Würfel auf eine Kugel  
oder eine Kugel und einen Schemel,  
in neueren Darstellungen einen  
Globus,  
um Baphomets Funktion als  
Bindeglied zwischen stofflichen  
und spirituellen Universum  
darzustellen.

aratron



Aus:  
<http://www.waechterforum.de/thread-29.html>

Isais

Beschreibung:

Isais ist nicht Leitgestalt  
irgendeiner Religionsgemeinschaft  
oder Sekte.

In keinem Schlosspark stehen

Marmorstatuen von ihr und keine  
antike Tempelruine zeugt von ihrer  
Verehrung.

Überdies ist ihre Geschichte so  
vage überliefert,  
dass kaum Ersthandsquellen zur  
Verfügung stehen.

Anscheinend hat sie in dieser Welt  
nur wenige Spuren hinterlassen.

Daher ist Isais als Wesenheit  
schwer zu erfassen.

Während sie manchmal wie eine  
alte Göttin (besser gesagt  
Großengel) erscheint,  
handelt es sich wohl eher um eine  
Dämonin.

Wie bereits unter „Kuthagracht“  
erwähnt ist der Begriff „Dämon“  
in der Ilu-Lehre generell nicht



negativ belegt.

Viel mehr sind die Dämonen vollkommen unabhängige Wesen und besonders aktive Gegner der Höllengeister.

Die Verehrung der Isais wird um das dritte/vierte Jahrhundert erstmals in den griechisch-  
gnostischen Isais-Bünden greifbar.

Eine herausragende Stellung nahm sie auch bei den geheimwissenschaftlichen Templern, dem Ordo Bucintoro und der Vrîl-Gesellschaft ein.

Eine eventuelle Identität mit Istara kann nach wie vor nicht hundertprozentig ausgeschlossen werden, ist aber unwahrscheinlich.

Ohnehin wird sie im Gegensatz zur fraulichen Erscheinung der Istara eher als „mädchenhaft“ geschildert.

Von den Herren vom Schwarzen Stein ist die Geschichte „Isais Höllenreise“ überliefert.

Demnach gelang es den Teufeln Schaddais vor langer Zeit den magischen Stein Ilua aus Mittelreich zu stehlen. I

sais wurde beauftragt den Stein zurückzuholen, denn aufgrund ihrer Herkunft aus dem Dämonenreich konnte nur sie in die Hölle eindringen.

Als Knabe verkleidet schlich sie in den Thronsaal Schaddais und gewann letztendlich den Stein zurück.

Diesen brachte sie später zu den  
D.H.v.S.S.,  
denen sie über Jahre hinweg  
erschien.

Mehrfache Beschreibungen gibt es  
über das Phänomen,  
dass die Haarfarbe der Isais sich  
unter freiem Himmel  
mit dem Tageslauf kontinuierlich  
von Hellblond über Rot und Braun  
bis zu Schwarz wandeln konnte.

Wesenszüge:

Über das Wesen der „Göttin“ Isais  
schrieb einmal der Gnosis-  
Forscher

Leisegang in einer Skizze, sie  
gleichem einem anmutigen jungen

Mädchen,  
dass sich bevorzugt in  
Knabenkleidung zeige und ein  
wenig  
der „weibliche Till Eulenspiegel“  
einer anderen Weltensphäre sei.

Dies trifft die Persönlichkeit der  
Isais bestimmt recht gut.

Isais hat die Knabenverkleidung  
ursprünglich um eines  
bestimmten Abenteuers (Isais  
Höllenreise) willen angenommen.

Ihr Eulenspiegel-hafter Aspekt  
wird besonders beim Studium  
von mythologisch weniger  
bedeutsamen Texten deutlich,  
die bisher nicht für die  
Veröffentlichung aufbereitet  
worden sind.

Isais ist also keine strenge „Göttin“.

Nichts an ihr ist herrisch oder gar  
furchterregend.

Sie scheint auch eher mädchenhaft  
als eigentlich fraulich.

Isais ist keine Ischtar oder  
Aphrodite.

Ihre Faszination geht aber wohl  
gerade von dieser beinahe  
menschnahen Lebhaftigkeit aus,  
aber sicherlich auch von der  
rein äußerlich hübschen, jedoch  
nicht übermäßig erhabenen,  
Erscheinung, die es den Menschen  
leicht macht,  
eine Beziehung zu dieser Wesenheit  
zu entwickeln.

Geschichte:

Der geschichtliche Hintergrund der  
Isais – oder Isaie  
– ist nicht ganz einfach zu erfassen.  
Die überlieferten Zeugnisse sind  
spärlich gesät und überdies  
häufig bruchstückhaft.

Das erste kann als Indiz für eine  
nur geringfügige Bedeutung  
dieser „Göttin“ gewertet werden –  
das zweite hingegen könnte  
bezeugen,  
dass seit jeher eine besonders  
geheimnisvolle Bewandtnis mit ihr  
verbunden war.

Wo immer die „Göttin“ Isais in  
Erscheinung tritt,  
sind auch Geheimbünde mit im  
Spiel.

Dies erleichtert die Suche nach den

Quellen naturgemäß nicht.

Assyrische Isais:

Erstmals belegbar wird eine „Göttin  
“ Isa-Is als persönliche  
Schutzgöttin

Teglath Phelesers I., Großkönig von  
Assyrien.

Da später der Tempelritter  
Hubertus Koch seine erste  
Erscheinung

der „Göttin“ Isais in der Nähe  
assyrischer Ruinen empfangen  
haben will,

scheint die Verbindung  
nahezuliegen.

Es ist denkbar, dass Isais (Isa-Is)  
aus der ursprünglichen  
nordassyrischen Götterwelt

entstammt, welche später durch die  
verwandte sumerisch-babylonische  
fast völlig überlagert  
und schließlich aufgesogen worden  
sein dürfte.

Wäre dies der Fall, könnte Isais  
(Isa-Is) eine altassyrische  
Hauptgottheit  
gewesen sein. Allerdings bestehen  
dafür keinerlei greifbare Hinweise.

### Phönizische Isais:

Das nächste Mal begegnet man  
Isais als „Isaiet“ sporadisch bei den  
Phöniziern

(Vorfahren der Karthager).

Und zwar als Tochter der Astarte,  
der Göttin der Morgenröte.

Die Spuren sind indes gering.

Ein bemerkenswertes Indiz für ein



Weiterwirken der Isais (Isaiet) könnte aus einer Bilddarstellung der Königin Isebel geschlossen werden.

Isebel wird dort mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlichen kurzen

Haarschnitt gezeigt, der eventuell ein Anzeichen für Isais-Verehrung sein könnte, obschon dies eine gewagte Spekulation ist.

Jedenfalls ist kurzgeschnittenes Haar wohl immer ein Zeichen der Isais-Priesterinnen gewesen.

Allerdings ist bei der bewussten Isebel-Darstellung nicht zu erkennen,

ob sie den für den „Isais-Kopf“ charakteristisch betont seitlichen Scheitel hat.

Doch das Geheimnisvolle hat anscheinend immer zu Isais gehört, weshalb manches um diese Gottheit

und ihre Anhängerschaft  
wahrscheinlich stets unergründet  
bleiben wird.

### Griechische Isais:

Erst sehr viel später, etwa im 3. bis  
5. Jahrhundert nach Christus,  
tritt Isais erneut in Erscheinung.

Diesmal in griechischen  
Geheimbünden, die nicht selten  
als gnostisch bezeichnet wurden.

Sowohl unter dem Namen Isais wie  
auch „Isaie“ (letzte Form häufiger),  
wird sie in gewisser Weise zu einer  
geheimen Führerin jener Griechen,  
die ihre Tradition in den Wurzeln  
Homerischer Größe sahen  
und namentlich im Vordringen von  
Judentum und Christentum  
eine Bedrohung für ihre Identität

erkannten.

Für die „griechische Isais“ finden sich vier unterschiedliche Herkunftsdeutungen, die von verschiedenen Isais-Bünden angenommen wurden.

1. Isais (Isaie) als die jüngere Schwester der Göttin Athene, von Zeus zur Errettung des wahren Griechentums heimlich gesandt.

2. Isais (Isaie) als ersts „verborgenes“ Kind von Isis, gezeugt mit Seth.

Als besondere Schutzgeister der Isais werden die ägyptischen Göttinnen Bastet und Sechmet genannt sowie der phönizische Moloch (was aber auch ein Missverständnis

sein kann und womöglich den  
geflügelten Stier Babylons und  
Assur meint).

Für diese Version lassen sich  
jedoch konkrete Spuren finden.

3. Isais (Isaie) als Tochter von  
Pallas Athene und dem Gotte  
Apollon.

Nach dieser häufigsten Darstellung  
opferte Athene ihre  
Jungfräulichkeit,

um mit Apollon ein Wesen zu  
zeugen, dass dem alten hehren  
Griechentum

in der Not beistehen möge, und  
zwar aus dem Geheimen heraus  
wirkend,

wie die damaligen Zeitumstände  
dies erforderten.

Mit dieser „griechischen Isais“ wird  
auch erstmals etwas über den

Isais-Kult bekannt.

Er ist durchaus lichtvoll und kennt  
keine Blutopfer.

Auch die sonst im alten  
Griechenland üblich gewesenen  
Tieropfer

kommen nicht vor, solche sind  
sogar ausdrücklich verboten.

Der „Isais-Kult“ bestand wohl vor  
allem darin,

dass Szenen aus den Geschichten  
der Isais in dramatisierter Form  
nachgespielt wurden

– stets in einer Anrufung um  
Beistand mündend.

Ferner darin, dass junge Mädchen  
und Frauen, die Isais-Priesterinnen  
wurden,

ihre langen Haare abschnitten und  
den kurzen „Isaiskopf“ annahmen.

Die abgeschnittenen Priesterhaare  
wurden in speziellen Gefäßen oder

## Schreinen

aufbewahrt, wo sie quasi als  
„Antennen“ ins Jenseits, zur  
Götterwelt  
und somit zu Isais dienten.

Außerdem gab es verschiedene  
magische Räucherpulver, die aus  
Mineralien  
und getrockneten Kräutern  
hergestellt wurden.

Die griechischen Isasi-  
Geheimbünde hatten es bis ins 5.  
Jahrhundert hinein  
wohl zu einigem Einfluss gebracht,  
konnten aber weder das Vordringen  
der jüdisch-christlichen Religion  
aufhalten noch die zunehmende  
Einwanderung Fremder nach  
Griechenland verhindern,  
durch welche das Wesen von Volk  
und Land und sogar der Sprache

sich veränderte.

Das alte Griechentum Homers, das  
schon damals längst nicht mehr  
bestand,  
erlosch unwiederbringlich. Auch  
Isais konnte daran nichts ändern.

Deutsch-Germanische Isais:

Um 1220 erscheint erstmals die  
„germanische Isais“, allerdings im  
Orient,

wo sich der spätere Templer-  
Komtur Hubertus Koch mit einem  
kleinen

Trupp Getreuer anschickte, vom  
Kreuzzug heimzukehren.

Zuvor aber wollte er auf den  
Spuren der Kuthäer nach  
Mesopotamien.

Unter König Sargon II. war Samaria  
zu einem assyrischen  
Siedlungsgebiet geworden.

Auf diese Weise war der alte  
babylonisch-assyrische  
Glaubenszweig

der „Kuthäer“ nach Palästina  
gelangt, eine dualistische  
Glaubensrichtung,

die einstmals von der  
mesopotamischen Stadt Kuthar  
ausgegangen war.

Koch nahm an (was im 20. Jh. u.a.  
Friedrich Delitzsch bestätigte),

dass die ursprüngliche Lehre  
Christi mit der kuthäischen  
verknüpft

gewesen sein muss.

Es gab also vielleicht eine  
Verbindung des wahren  
Christentums

mit den Göttern und Lehren der



Assyrer,  
anstatt mit dem El Schaddai-Jahwe  
und dessen Lehren im  
Alten Testament in der Bibel.

Auf dieser Reise durch  
Mesopotamien, während eines  
Übernachtungslagers  
im Raume des alten Ninive(s),  
erschien Hubertus Koch jene  
„Göttin“ Isais,  
um die es hier geht.

Sie wies ihm in seiner Vision den  
Weg zu einem fernen Berg im  
Abendland.

Dorthin solle er mit seinen  
treuesten Genossen ziehen, ein  
Haus bauen  
und da warten bis sie, Isais, dort  
erscheinen und wichtige Weisungen  
für ein neues goldenes Weltzeitalter  
geben würde,

dessen Weg er und die seinen der  
Welt bereiten sollten.

Koch identifizierte dies mit dem in  
der Apokalypse Johannis  
verheißenen  
„tausendjährigen Reich“ (Kap. 20).

In fünf Jahren, so sprach die „Göttin  
“ Isais, werde sie zu jenem  
bezeichneten Berg der alten Götter,  
nämlich zum Untersberg, kommen.  
Bis dahin solle er mit den seinigen  
dort auf sie und  
das kommende Werk vorbereitet  
sein.

Koch wusste, welchen Berg im  
Abendland die Isais-Erscheinung  
bezeichnet hatte:

Den Untersberg bei Salzburg, einen  
Wohnsitz der alten germanischen

## Götter.

Hubertus Koch stammte aus der Gegend von Linz in Oberösterreich und hatte von dort aus schon Reisen nach West- und Norddeutschland, wie auch ins Elsaß unternommen.

Er kannte den Untersberg also vermutlich nicht nur aus Sagen, sondern auch vom Ansehen her. Im Jahre 1221 erreichte Hubertus Koch mit seiner kleinen Ritterschar den Untersberg.

Am Fuße des Berges, der heute Ettenberg heißt, und ungefähr auf der gegenwärtigen bayrisch-salzburgischen Grenze liegt, errichteten Koch und die seinen

ihre erste Komturei.

Dieses Gebäude steht nicht mehr,  
doch Spuren der Sockelmauer  
sind noch immer erkennbar.

Anschließend wurde ein zweites  
Gebäude errichtet, das sich in  
großer Höhe,  
unmittelbar am Untersberg selbst,  
befunden haben muss.

Der genaue Ort ist jedoch nicht  
sicher überliefert.

Dieses Haus, das vermutlich nicht  
sehr aufwendig gebaut war,  
muss als unauffindbar gelten.

Es ist wahrscheinlich erst um 1230  
erweitert und dann häufiger benutzt  
worden.

Sicher besaß es eine unmittelbare  
Anbindung an eine der zahlreichen

Untersberghöhlen, denn in einer solchen ist der „Isais-Tempel“ errichtet worden,  
von dem es heißt, die Ritter konnten ihn durch einen unterirdischen Gang erreichen.

Später wurde dieser Zugang von ihnen selbst verschlossen und unkenntlich gemacht.

Das erste bezeugte Erscheinen der Isais am Untersberg fällt in das Jahr 1226.

Von da an sollten die Isais-Erscheinungen zwölf Jahre lang anhalten,

gipfelnd in der Übergabe der großen „Isais Offenbarung“ im Jahre 1238.

(Interessanterweise trifft dies zeitlich ungefähr mit den beiden „Templeroffenbarungen“ zusammen, die 1235 oder 1236 in

Karthago,  
beziehungsweise 1238 in  
Tempelhof, dem späteren Berlin,  
erfolgten,  
und zwar gleichfalls durch  
Göttinnen.)

Am Anfang der durch Isais  
übergebenen Worte dürfen jene  
Texte gestanden haben,  
die unter den Titeln „Isais  
Erdenwandern I.“, „Vom Schwarzen  
Stein“,  
„Isais Höllenreise“ und „Isais Ruf“  
ins Ordensbuch eingetragen  
wurden.

Zahlreiche folgende Texte müssen  
als verschollen gelten.

Die erhaltenen Texte „Isais-  
Offenbarung“, „Isais Gebot“ und  
„Isais Hoffnung“ dürfen aus der  
Schlussphase des

Offenbarungszeitraumes stammen.



## Isais-Höllenreise

### Einleitung:

Die kürzere Fassung der "Isais Höllenreise" ist nicht das Original, sondern lediglich eine knappe Zusammenfassung

– lückenhaft und leider voller Übertragungsfehler und sogar

## Fälschungen!

Das Original (Lange Fassung), der  
Gesamtext, ist umfangreich  
und in vielerlei Hinsicht  
kompliziert.

Verschiedene Mythenwelten treffen  
aufeinander.

Babylonisch, Assyrisches und  
Germanisch, Römisches werden zu  
einer

durchaus homogen erscheinenden  
Einheit.

Wieso es zu dieser Vereinigung  
kam, oder ob es vielleicht sogar  
eine frühgeschichtliche  
Deckungsgleichheit gibt, ist bislang  
nicht feststellbar.

dementsprechenden Überlegungen  
und vergleichenden  
Untersuchungen  
würden im übrigen ein ganzes Buch



füllen.

Daher würde an dieser Stelle zu weit führen,  
die verschiedenen Theorien und Möglichkeiten zu erörtern.

Über Isais ist bisher viel Falsches und wenig Richtiges veröffentlicht worden.

Es besteht die Bemühung, interessierten Leserinnen und Lesern

die richtigen Texte und Bilder zugänglich zu machen.

Das erfordert Mühe, und gewissenhafte Arbeit kostet Zeit.

Deshalb sind hier zunächst nur die ersten Kapitel des Originals von „Isais Höllenreise“ zu lesen.

Das komplette Werk soll so bald wie möglich fertiggestellt werden.

Text;

Kurze Fassung:

ERSTES KAPITEL:

1 Wie die strahlend' Göttinnen und  
die heiteren

Götter in Walhall hatten fröhliche  
Feste gefeiert,

an schlimme Dinge nicht denkend,  
da waren geschlichen gekommen  
Abgesandte

Schaddains, um zu stehlen den  
mächtigen schwarz-lila Stein.

2 Bald anhub Klagen in Walhalls  
Gefilden,

weil das wirkmächtig' Kleinod  
verloren.

Und keiner wusste, wie es bringen

zurück.

3 Denn die Höllenwelt Schaddains  
ist ein eigenes  
Reich. Keiner der Götter vermag's  
zu betreten,  
weil dort Finsternis frißt jedes  
Licht.

4 Ratlos waren die Götter da lange,  
bis endlich Istara der Einfall kam,  
die zierlich' Isais zu bitten, zu  
fragen,  
ob sie möchte wagen den Weg in  
die Höll.

5 Isais, die Maid, eig'nen Wesens ja  
war,  
daheim in Kuthagracht und in  
Grünlands Weiten,  
und wohl fähig, die Tat zu  
verbringen.

6 Beschlossen ward also, von der  
Götter Rat,  
Isais das Werk anzutragen.  
Zum Preis ihr Istara bot ihren  
Spiegel,  
und Wodin seines Speeres Spitze  
als Dolch.  
Auch sollt' sie in Walhall Gastrecht  
erhalten  
für immer und alle Zeit.

7 Als Isais dann auf Widar kam,  
dem leuchtenden Flügelroß, von  
ihren  
Panthern Ohm und Olah begeleitet,  
unterbreitet' Istara den Handel.

8 Als Knab' müßte sich die Isais  
verkleiden,  
weil kein Weib kann unbeschadet  
die

Höllenvelt erreichen.  
Ablegen müsst sie das schöne  
Gewand und das  
Prächtige Haupthaar sich kürzen.

9 Um des Guten Willen,  
das zu vollbringen es galt, Isais  
willigte ein.  
Begab sich an vertraute Stätte und  
tat zum Werk,  
was zu tun ihr war.

10 Später erzählt' sie allen, die  
ihrer Red wollten  
lauschen, was auf Höllenreisen ihr  
widerfahren war.

## ZWEITES KAPITEL:

1 Auf brach ich, von Kuthagrachts

(des Dämonen-  
reichs) Türmen , in Walhall  
gewesen zuvor,  
zu beraten die Tat ( die  
Wiederbeschaffung des  
von der Höllenmacht geraubten  
magischen Steins).

2 Auf brach ich, von Kuthagrachts  
Zinnen,  
abgeworfen zuvor viel Ellen  
Haupthaares Last  
und lang wallend Frauengewand.

3 Auf brach ich, durch  
Kuthagrachts Tore,  
im Gurte die Speerspitze (Wodins)  
als Dolch;  
reitend dahin auf geflügeltem Roß.

4 Durch Grünlands grenzdunkle  
Nebel flog ich

(durch den jenseitigen  
Überkosmos),  
vorbei an den schwebende Inseln  
von Kohr.  
Durch die Täler der Schatten bin  
ich geritten,  
dem Höllenschlund entgegen.

5 Durch die Vororte Hölls schlich  
ich,  
mich tarnend und hütend.  
Klag und Jammer der Elenden  
schon schallt' mir  
im Ohr.

6 Hölls finstere Garden dort  
streiften umher,  
Elende folternd und quälend.  
Männer genagelt an stinkende  
Hölzer,  
Weiber geknotet an ihrem Haar an  
stechende

Steine.

7 Heulen und Schreien alldort  
erklang.

Der Gepeinigten Sprache in  
Schaddains Land.

Verzehrende Feuer loderten da an  
vielen Orten,  
im Moor und am Fels,  
genährt durch wimmernde Leiber.

8 Durchwatend der Vorhöll argen  
Gestank,  
schlich allmählich ich näher heran  
zu des finsternen Pfuhles grausiger  
Mitte.

9 Dort die Tore waren aus  
Menschengebein,  
verklebt mit Männerblut,  
gebündelt mit Weiberhaaren,  
genagelt mit Ächzen und gemauert



mit Stöhnen.

10 Anstatt Wolken, dicker Rauch  
droben hing;  
schwarz und schrecklich,  
bedrängend und graus.  
Nicht weit sah das Auge.

11 Nicht Blumen gab's da und kein  
Gesträuch,  
kein Gras, keinen Halm, keinen  
Baum.  
Kahle Felsen bloß allein –  
rußschwarz –  
und wabernd sumpfiger Boden.

12 Kein Tier sah ich, nicht eines.  
Unholde nur und verworfene  
Menschen,  
Aas oft mehr denn Gestalt.

13 In schwärzlichen Rauchwolken,  
flatternd schwarze Gebilde  
kreisten.  
Vogel nicht, noch Drachengetier,  
nicht  
Fledermaus und kein schwirrender  
Falter;  
Abscheulich plump bloß anzusehen.

14 Mit schaudern führte mein  
Schritt voran,  
durch Schaddains dumpfe Gefilde.  
Kein Sonnenstrahl, kein  
Sterneflimmern:  
Das kalte Grauen überall.

15 Durch solch öde Stätte heimlich  
steift ich umher.  
Unter Hüllen verbarg ich mein  
Angesicht  
Und vorn die vorwitzigen Locken.

16 Dem unteren Tor von  
Schaddains Burg  
näherte ich mich mit Bedacht,  
hinter manch' Felsen mich duckend.  
Doch blieb mir der Mut,  
ich schritt weiter voran.

17 Torwachen mit gezackten  
Lanzen  
lagerten da mit schwarzem Gesicht,  
bluttriefend Rohfleisch schmatzend  
verzehrend.

18 Schaddains Zackenzeichengebilde  
über dem Tor deutlich prangte.

19 Dahinter schmorende Leiber  
hingen  
an schwärzlich verkohlten Masten;  
und der Boden glich bloß

brodelndem Schlamm.

20 Da schlich ich hinein,  
durch des Burgtores Loch.  
Mein Flügelroß sah längst ich nicht  
mehr,  
es wartet' weit hinter dem Rauch.

21 Durch die Gassen steift ich,  
in Höllenpfuhls Mitten, durchwatend  
ekelen Schleim.

Ging vorüber an Katen, deren  
Fenster waren  
Vergittert mit Menschengewebein.

22 Finsternis hing all über der  
Stätte,  
schwarzer Qualm lag in de Gassen.  
Alle Gemäuer triefen von Schmutz,  
es sickert' das Übel darnieder.

23 Arger Geruch in die Nase mir  
stieg,  
von Fäulnis und Brandeshauch.

24 Sah Dinge aus kaltem  
Knochengeripp  
und Schlingwerk aus Weiberhaaren,  
verbunden mit Blut und mit Eiter.  
Daraus sie sich schaffen in  
Schaddains Welt  
ihr Gerät,  
sofern nicht aus Leichen  
gezimmert.

25 Grell Hohngelächter oft schrillt'  
durch die Gassen,  
sich vermengend mit Zagen und  
Klagen.

26 Dumpfes Dröhnen und Gurgeln  
kam  
aus manchen Löchern.

Kaum erahnt' ich das Grauen  
dahinter.

27 Überall sah ich finstere Wesen,  
streitend und miteinander zankend.  
Keines, das wär gewogen gewesen  
dem and'ren.

28 So ging ich gebückt und  
verhüllten Gesichts  
dicht vorbei an Brunnen voll  
siedenden Bluts  
und fahl da scheinenden Lampen;  
Männerfett speiste die Dochte aus  
Weiberhaar.  
Dennoch blieb finster der Ort.

29 Sah hängen an manchen  
brüchigen Wänden,  
Stallgebäude, aus dürren Knochen  
gefertigt.  
Darinnen kauerten arme Gestalten.

30 Im offenen Hof – nicht fern ich  
ging –

Schaddains Knechte grausige Ernte  
hielten:

Fleisch und Knochen von toten  
Männern,

Haar und Sehnen von Frau'n,  
und aller Blut in tiefen Kesseln.

31 Röhrend' Laut vom einem Turme  
erschallte,

gar hässlich anzuhören.

Das kündigt allen Höllenbewohnern  
das leere Maß ihrer Zeit.

32 Dem hohlen Röhren, das vom  
Turme her kam,

musste ich folgen zum Ziel.

33 Gelangte an des Palastes Wall,  
hinter dem haust Schaddai.

Auf scheuchte ich, wider Willen,  
versehrte Gestalten.  
Bettelnd lagen sie jämmerlich dort.

34 Des Schattenfürsten  
schreckliche Gardien  
lungerten vor den Türen.  
Die waren verschlossen, bloß  
Rauch quoll hervor.

35 Da schritt ich weiter, den Wällen  
entlang,  
bis ich Löcher wahrte im spröden  
Gemäuer –  
wie dunkle Schächte.  
Ein Grimmiger Wächter je stand  
davor.

36 Den Speeresdolch versetzt' ich  
dem ersten,  
durchdringend den Harnisch aus  
Schieferstein.



Kaltes Blut aus der Wunde troff,  
ehe er stürzte darnieder.

37 Durch eine Lücke im Wall also  
drang ich ein,  
in Schaddains eig'nen Palast.  
Drinne war alles aus Leichen  
gebaut,  
geschichtet, geheftet zu Wänden.

38 Hohle Gänge durchquerte ich  
dann,  
nach einer Pforte aus klebrig'  
Gewirk.

39 In eine Kammer lugt' ich und  
sah:  
Ausgewaidete Männer, die dort  
geröstet wurden.  
In einer anderen Kammer das  
Eingewaid'  
Zu klebrigen Brei wurd gerührt.

40 In der nächsten Kammer rollten  
Weiberköpfe  
über den blutigen Boden.

Abgetrennt das lange Haar wurde  
zu Seilen  
gewunden.

In einem weitem Raum wurden  
Knochen  
geschliffen,  
aus alledem Werkzeug gemacht.

41 Alsdann sah ich Messer sie  
schleifen  
und Scheren und Spitzen für Lanzen  
und Spieße.

Hölls Werkstätten also hatt ich  
gesehen,  
von schweigendem Grauen  
ergriffen.

42 Weite Höhlen durchschlich ich

sodann  
und gähnende Gänge –  
bis endlich die Halle ich sah:  
Schaddains Thronsaal.

43 Sämtliche Wände bestanden aus  
zuckenden  
Leibern, tot nicht und auch nicht  
lebendig,  
gemauert mit geronnenem Blut.

44 Auf seinem Throne aus Knochen  
und Fleisch,  
der Schattenfürst zwischen  
Steinschalen saß,  
in denen rußende Feuer brannten.  
Den Boden bedeckte ein schäbig  
Geflecht  
Aus gefallenem Frauenhaaren.

45 Er selbst, der Schaddain, ein

schleimig' Gebild',  
so hässlich und grässlich, wie kein  
Wort es  
beschreibt,  
sich eitel labte an Knochenmark.

46 Vor seinem Throne aus  
Knochengerüst  
und einer Weibshaarmatte,  
Schaddai aufbewahrte  
den schwarz-lila Stein.

47 Da trat ich ein in Schaddains  
Halle,  
den Schreckenssaal,  
zurückzugewinnen  
den machtvollen Stein.

48 Denn so fürchterlich ist der  
Schattenfürst,  
sogar für seine eigenen Scharen,

daß Gesellschaft selten er kennt.

49 Vor sprang ich, ergriff gleich  
den Stein –

wie warm lag er mir in der Hand! –

barg ihn im Wamse geschwind  
und wendete um mich zur Flucht.

50 Da war ein Gebrüll – nicht zu  
schildern der Laut –

wutentbrannt vom Fürsten der  
Schatten.

Garden rief er, schrie Wachen  
herbei.

Deren erster fiel unter dem  
Speerspitzendolch,

dem nächsten enteilt' ich mit Glück.

51 Die Bahn hinaus aus Schaddains  
Palast,

war ein Hasten, Springen und

Jagen.

Die Gasse erreicht' ich,  
den pfuhligen Boden.

Auf brachen jetzt rings Kuhlen und  
Mulden –  
abgrundtief.

52 Weiter eilt' ich, keiner Tarnung  
mehr achtend,

verfolgt von den Häschern  
Schaddains.

Gelangte zum Tore der äußeren  
Burg,

den Speerspitzendolch bahrend  
benutzend.

53 Übersprang Fallen und Gruben,  
kam hurtig voran.

Leinenhaken, nach meinem Nacken  
geworfen,

verfingen nicht im kurzem Haar.

Stürzt' in Fallgruben nicht, dank

leichten Fußes.

54 Die Vorhöll schon schaut' ich,  
Hoffnung gewinnend,  
als mich schließlich umringten die  
Häscher.

55 Wie bangt' ich da in höchster  
Not,  
bald von Schaddains Häschern  
ergriffen –  
da Malok kam, der kühne Held,  
und die Häscher zerstampfend  
Rettung mir bot.

56 Auf flog ich, von Maloks Stärke  
getragen,  
durch die Dünste, die schwarzen,  
Grönlands Licht wieder schauend.

57 So wurden wir Freund:

Malok, der Held und Isais, die Maid,  
unverbrüchlich.

58 Walhall dann sucht' ich:  
fand Wodins Reich  
und brachte den schwarz-lila Stein.

59 So besorgt' ich das Amt  
für die grünländ'sche Heimat.  
Siegeseheil – es blieb mein.

### DRITTES KAPITEL:

1 Ankommend in Walhalls Welt  
und wiederbringend den mächtigen  
Stein,  
die Götter und Göttinnen freudig  
begrüßten  
Isais, die geschickte, die flinke,



die tapfere Maid.

2 Bals aber Isais in Walhall musst  
hören,

manch traurig sie stimmend  
Gemurmel:

Weshalb denn sich das Mädchen  
hab als Knabe

verkleidet? Warum ihr fehle das  
lange Haar,

das bezeichnet des Weiblichen  
Würde.

3 Bekümmert Isais von Walhall  
schied,

sich still begebend nach  
Kuthagracht.

Lang saß sie dort weinend auf eines  
Turmes

Höhe, allein ihr Panther bei sich.

4 Aber es naht' sich der traurigen

Isais mit traulicher  
Stimme: Allvater selbst, in Adlers  
Gestalt.

5 Und sprach zu der Isais dies:  
Sei traurig nicht, zarte Freundin  
Isai'!

Noch nicht ist getan alle Tat.

6 So du willst, geb ich Dir zurück  
all' was du hast  
gegeben, opferbereit in der Not.

7 Da sah Isais zu dem Adler hin,  
durch den ihr  
Allvater sprach, und richtete an ihn  
die Frage:

Welche ist die noch offene Tat?

8 Allvater ihr darauf Antwort gab:  
Schaddain, den du einmal schon

hast mit Witz  
und mit Kühnheit bezwungen, greift  
die junge  
Erdenwelt an.

9 Dort leben Wesen – einstmals bei  
mir gewes'ne –

die deiner Hilfe bedürfen.

Einen Stamm unter ihnen, der die  
Sprache spricht,

die heißt die deutsche, lege ich dir  
ans Herz.

10 Zu diesen sollst du bringen den  
herrlichen Stein.

Gewinn ihn aus Walhall zurück –  
jetzt ist er dein!

Dir Getreue der Erdenwelt werden  
ihn nützen,

anzuziehen das wahrhafte Licht.

11 Und binde treu um dich eine

mutige Schar.

12 Da hob sich der Adler, durch  
den Allvater

gesprochen, und flog heim ins  
höchste Licht.

In Isais zog ein von diesem Lichte –

Und treulich ging sie des  
geheißenen Wegs.

Lange Fassung:

1.1 Dies ist die Geschichte von  
Isais, der holden, welche tapfer  
dem Fürsten

der Finsternis trotze, in sein  
Höllenreich schlich und  
entwand ihm unendlich kostbare  
Beute.

1.2 Vor langen Zeiten ist dies  
geschehen, fern allem Erinnern der  
Menschen,

zumal es sich zutrug nicht in der  
Menschen Welt.

Und doch schulden Isais Dank dafür  
die Menschen,

denn um derer willen vollbracht' sie  
ihre Tat und

ihrer gedachte sie noch weiter in  
späterer Zeit.

1.3 So berichten diese Lieder von  
Isais' Taten,

von ihrem Mut und von ihrem Witz;  
aber auch von ihrer lieblichen  
Schönheit.

Was einst in fernen Welten des  
Jenseits geschehen und ebenso

was nachher geschah in der  
Menschen Welt und noch kommen  
mag

durch Isais' Handeln, von alledem

gibt hier nun Kunde  
ein ihr getreuer Ritter, so wie er's  
durch Geisterbotschaft erfuhr.

2.1 Zu wissen ist euch erst, damit  
ihr's versteht, was der Götterwelt  
wichtig:

Zwei magische Steine sind's,  
köstlich geschliffen,  
welche Kräfte haben in besonderer  
Weise.

Garil heißt der eine, seine Kraft ist  
die Schwingung von männlicher Art;

Ilua der andre, dessen  
Schwingungsart ist weiblich.

Vom Licht der Iluischen Mächte  
lebt da in beiden,  
gemeinsam bloß können sie wirken.

1) Gral:

2.2 Zwar bedarf die Götterwelt  
selbst dieser Steine nicht,  
denn die Kräfte Ilu sind ja fest in  
den Göttinnen und in den Göttern.  
Doch für der Erdenwelt  
Zeitalterbestimmung tut's Not,  
beide Steine recht zu verwenden.  
In falsche Hand dürfen sie niemals  
gelangen, weil ihr Sinn sonst  
verdorben wär'.

Garil und Ilua bedeuten die Macht,  
das Schicksal der Menschen auf  
Erden zu lenken.

2.3 Wenn da im Irdischen neues  
Licht wird gebraucht,  
dann senden die Göttinnen und die  
Götter Ilua und Garil mit Boten zur  
Erde.  
Auf gar geheimnisvolle Weise wird  
ihr Licht dort entfacht.  
Und immer sind es erwählte  
Getreue, welche auf Erden die

Gottheit in Andacht verehren,  
denen das Amt wird zuteil.  
Zu solchen kommen die göttlichen  
Boden,  
überbringen die herrlichen Steine  
und dazu gute Weisung.

2.4 In alten Tagen führte der Steine  
Licht Kenhir,

- 1) den König von Thule, dann Sar-  
Kyan,
- 2) den König von Babylon, dann  
Elissa,
- 3) Karthagos Königin, dann den  
zweiten Sak-Kyan von Assyrien,
- 4) dann den Babylonierkönig  
Nabukadarsur,
- 5) dann Octavian,
- 6) Roms weisen Herrscher,

dann aber bislang keinen mehr;



Augustus jedoch wird wiederkehren  
als Diener der Göttin und römisch-  
deutscher Kaiser in neuer Zeit.

2.5 Gingen die Steine verloren,  
oder einer von beiden,  
verfiel die Erde in tiefe Finsternis,  
ohne Hoffnung auf Rettung.

Denn beide Steine gemeinsam erst  
zeugen den lichten Strahl,  
der hinauf bis zu Ilum dringt, jener  
unsichtbaren zweiten Sonne,  
welche von Jenseits zu Diesseits  
das göttliche Licht läßt hernieder.

- 1) Gral,
- 2) Sagenhafter König eines  
altnordischen Reichs;
- 3) Sargon I.
- 4) Dido,
- 5) Sargon II.,
- 6) Nebukadnezar II.,

7) Augustus.

8) die magische (schwarze) Sonne.

2.6 Darum sind so wichtig jene zwei  
heiligen Steine.

Aus dem höchsten Licht IIs und der  
Iluhe gegeben,

den Göttern und Göttinnen  
anvertraut, die strahlend in Walhall  
thronen,

damit sie zuzeiten der Menschen  
gedenken und ihnen

gegen die Finsternis beistehen. –  
Um dies ist es zu tun.

3.1 Als weiland die strahlenden  
Göttinnen und die heiteren Götter

in Walhall wieder ein fröhliches  
Fest hatten gefeiert und

ungetrübten Sinns sich in Freude  
ergingen, an Schlimmes nicht  
denkend,

da schlichen Abgesandte des

finstren Schaddain, des höllischen  
Fürsten  
der eiskalten Schatten, unbemerkt  
bis zur Mitte Walhalls,  
um zu stehlen die magischen  
Steine.

Alle beide zu fassen, gelang ihnen  
nicht, Ilua jedoch,  
der zu oberst gelegen und am  
wertvollsten war in der Kammer  
der heiligen Schätze, griffen die  
Sendlinge Schaddains  
und trugen ihn fort in die grause  
Höll.

3.2 Dort nahm der Schaddain viele  
schwere Gewichte und versuchte,  
den göttlichen Stein zu  
zertrümmern.

Da solches sich als ganz unmöglich  
erwies, verbarg der Finsterling  
den magischen Stein nächst seinen  
Thrones im schrecklichen

Höllenspalast,  
um selber ihn zu bewachen,  
gedacht zu beenden die heilende  
Wirkung,  
für alle Zeiten das göttliche Licht zu  
entziehen den Menschen.

3.3 Zugleich ließ, durch finstere  
Geister und Menschen finsternen  
Wesens,

Schaddain sich auf Erden den  
Menschen vermitteln als ob ein  
Gott

er wäre und behauptete gar, er  
wäre einzige.

Er ließ ihnen drohen mit den  
Feuern seiner Hölle,  
und zahlreiche Menschen beugten  
sich ihm, brachten ihm  
blutige Opfer dar und furchterfüllte  
Gebete.

3.4 Schlimm wirkte alles dies sich

allmählich aus für die Menschen der  
Erde.

Einen Gott glaubten sie zu  
verehren, und doch war es der  
oberste Teufel.

Unter solchem Gift sank das  
römische Reiche, einstmals stolze  
Menschen

zwangen sich selbst auf die Knie,  
und bevor das finstre Äon wird zu  
Ende sein,

säuft Schaddain noch viel Blut und  
Sellenblut von etlichen Menschen.

1) Die höchste, quasi halb-  
persönliche Gottheit.

2) Die höchsten göttlichen Kräfte,  
Männlich und Weiblich.

3) „Wahl-Halle“, der  
selbstgewählte Raum; sinngemäß  
wie

Mittelreich in Ilu Ishtar u.  
Karthager-Buch.

- 4) El Schaddai/Jahwe, der „Teufel“
- 5) Der magische Stein mit dem des weiblichen göttlichen Licht, Gegenstück zu männlichen Garil.
- 6) siehe Bibel.
- 7) siehe Bibel/A.T
- 8) Dies bezieht sich auf das astrale Licht aus den Astralkörpern der Menschen, besonders wenn Frauenhaare geschnitten werden, wobei es entströmt, was daher nicht geschehen soll.

3.5 Weil aber die heldische Tat ward vollbracht, von der diese Lieder singen,

wird siegen schließlich die neue Zeit, kehrt Cäsars Reich wieder – und die Göttin wird herrschen.

Von der großen Tat gilt es nun zu sprechen, von Isais' Reise in die Mitte der Höll

und wie sie hat wiedergewonnen  
den heiligen Stein,  
um ihn den Menschen zu bringen.

#### 4.1 Als entdeckt worden war in Walhall der Verlust des heiligen Steines

Ilua und all dort erkannt, was  
geschehen, da hub ein lautes  
Klagen

an in der Göttinnen und Götter  
Gefilde, weil das kostbare Kleinod  
vom argen Feinde ward geraubt.  
Und keiner wußte,  
was zu tun, um es zurück zu  
beschaffen.

4.2 Istara schließlich, deren Geist  
von allen Göttinnen und Göttern  
am größten und stärksten – sie  
steht ja am nächsten bei Il und den  
Iluhe,  
– sprach in der hohen

Versammlung, welche da tagte:  
Von den Göttern und Göttinnen  
niemand kann hinein in des Feindes  
grausen höllischen Pfuhl, weil dort  
Finsternis auffrißt einjedes Licht.

Eine Dämonin aber, eine lichten  
Wesens, uns Göttern verbunden,  
vollbrächte es wohl.

Eine bestimmte ist's, an die ich  
dabei denke, Isais, die Schöne aus  
Kuthagracht.

Diese wollen wir fragen, ob sie  
womöglich willens sei, den kühnen  
Ritt zu wagen.

Darauf sprach Wodin, sich von  
seinem Sitze erhebend

Wahrhaftig, wollte Isais dies  
unternehmen, so wollten wir sie  
zum Danke zur Göttin erheben, zu  
einer der unsrigen, daheim in  
Walhall.

4.3 So wurde also beschlossen,



Isais zu fragen, ihr anzutragen,  
das Werk zu vollbringen.  
Zum Preise böte Istara ihr an ihren  
einzigem Zauberspiegel,  
mit dem der Blick durchstreift  
sämtliche Weltenheiten  
und überschaut alle Zeiten; und  
Wodin wollte dazu ihr geben  
seines Speeres Spitze, als alle  
Räume und Zeiten durchdringenden  
Dolch.

Außerdem sollte Isais auf immer  
Gastrecht in Wallhall erhalten,  
und mehr, gar zur vollkommenen  
Göttin erhoben sein.

4.4 Also ward es beschlossen, also  
begonnen.

Nach Kuthagracht hin sandte nun  
Wodin seine Gedanken aus,  
geflügelt in zweier Raben Gestalt,  
wohlbekannt in allen Weltenheiten  
des Jenseits.

Schnell sollte Isais die Botschaft empfangen, wohl zu folgen der Götter bittendem Ruf.

1)  
Ischtar/Eostar/Freyja/Venus/Aphrodite/Aschera, Aramati etc.; die Liebesgöttin,

2) Das Dämonenreich (auch Kuthärach),

3)  
Odin/Wotan/Marduk/Jupiter/Zeus/Indra.

Die Verwandtschaft oder sogar Identität dieser Götter kann als sicher gelten.

In Mesopotamien war auch die Anrede des höchsten Gottes mit dem Namen

„Bel“ häufig. Die Assyrer setzten diesen mit ihrem Hauptgott „Assur“ gleich.

In einer Verbindung zu diesem

dürfte eine der frühesten Isais  
(Isait)-Mythen stehen.



5.1 Isais, die Maid, war ganz  
eigenen Wesens.

Daheim wohl in Kuthagracht, fern  
gelegen in Grünlands Weiten,  
und doch stets dem Götterlicht  
zugetan, wohl fähig, die erbetene  
Tat zu vollbringen.

Und wie Wodins Gedanken zu ihr  
hin flogen, nahm Isais sie sogleich  
wahr.

Diese sprachen vorerst nicht mehr,  
als sie möge sich eilends nach  
Walhall begeben.

5.2 Bald bestieg Isais ihr

leuchtendes Flügelroß, Widar mit  
Namen,  
rief herbei ihre beiden  
schneeweißen Panther, Ohm und  
Olah genannt,  
und begab sich auf den hurtigen  
Weg, mit lang wehenden  
Haaren und weit flatternden  
Röcken.

5.3 Von weitem schon sah man in  
Walhall sie kommen,  
es freuten sich sehr alle Göttinnen  
und alle Götter, denn Hilfe  
versprach ja die tapfere Maid, die  
schöne und kluge aus Kuthagracht.  
Ganz besonders ward der Empfang  
ihr bereitet, Labung geboten  
und freundliche Worte, bis Isais  
endlich die Frage erhob,  
was es mit der Eile wohl auf sich  
habe, die Wodins Botschaft  
verkündet.

5.4 Daraufhin ergriff Istara das Wort und führte die folgende Rede:  
Arges ist Walhall nun widerfahren,  
und Du, Isais, kannst retten,  
was dringend zu retten ist.

Ilua, der lila schimmernde heilige  
Stein, in welchem iluisches Licht ist  
gebannt,

wurde von Knechten des finsternen  
Feindes geraubt und in Schaddains  
Höllwelt entführt.

Jetzt tut es Not, den hohen Stein zu  
bergen, doch der Weg  
ist allen Göttern versperrt, keiner  
von uns könnt' hinein in die Höll.

Du aber, stammend auch  
Kuthagracht, vermöchtest dies wohl  
zu meistern.

5.5 Isais hatte dem zugehört und  
entgegnete nun mit folgenden  
Worten:

Du, Istar, weißt doch genau, daß  
die Höllwelt das Wesen des  
Weiblichen haßt.

So wenn ich den Mut auch hätte,  
bliebe der Gang doch unmöglich.

5.6 Doch Istar hielt Antwort  
bereit, wußte dies zu erwidern:

Wohl ist wahr was Du sagst. Jedoch  
gibt es ein Mittel, durch das Du die  
Wege Dir ebnest:

Nimm an für den Ritt eine  
Knabentracht. Eine Kapuze benutze,  
sie beschatte Dein Antlitz.

Du bist zierlich beschaffen, fast für  
ein Kind mag man Dich halten,  
warum also nicht für einen  
niedlichen Knaben, so Du Dich  
danach bewegst.

5.7 Isais aber gab darauf zurück: Es  
wird dennoch nicht gehen,  
denn sieh' meine schöne

Lockenfülle.

Bis zu den Füßen reicht mir mein  
Haar und berührt sogar noch den  
Boden.

Keine Kapuze reichte aus, meine  
Haare darin zu verstecken,  
an Länge wie Dicke stehen sie den  
Haaren einer Göttin nicht nach.

Würde ich sie mir auch zu vielen  
Zöpfen flechten und feste  
zusammenschnüren,  
bliebe die Menge dennoch so viel,  
daß ich mich als Knabe nicht zu  
tarnen vermöchte.

1) Der Jenseitskosmos,  
beziehungsweise eine alle  
jenseitigen Welten  
und auch den diesseitigen Kosmos  
umspannende  
Generalschwingungssphäre,  
in die sich alle Wesen bewegen  
können.

5.8 Nachdenklich senkte Istar den Kopf und streichelte Isais prachtvolle Haare.

Dann sprach sie erneut: Wahr ist, was Du sagst, und Frauenhaare sind heilig.

Schönheit und Reichtum an Lichtkraft sind sie, und Du, Isais, bist darin besonders beglückt. Sünde wär's, von Deinen Haaren ein Stück zu schneiden. Darum wird Dich keiner ersuchen.

5.9 Da mengte sich aber Sifra(1 ein und sprach mit erhobener Stimme die Worte:

Soll Iluas Glanz in der Höllenwelt bleiben, weil Isais an ihrer Haarpracht kein

Opfer mag bringen? Es würde genügen, nur ein Stück abzuschneiden,



vielleicht gar nicht einmal allzu viel,  
auf das Isais sich wohl tarnen  
könnte  
und das Werk doch noch  
vollbringen.

5.10 Wodin sprach streng: Isais'  
Haare sind heilig, wie es Istara  
gesagt.

Keiner dränge sie zu falschem  
Opfer. Es muß andren Weg geben,  
zu erfüllen den Zweck. Darüber  
solltet ihr denken!

5.11 Und es dachten und grübelten  
die Göttinnen und die Götter keine  
Lösung

aber erfindend, bis Sifra zu Isais  
dann sprach: Was wäre, Isais,  
brächtest Du das Opfer,  
und gleich nach dem Werk  
bekämost Du doppelt zurück,  
so du möchtest auch dreifach, was

Du jetzt müßtest lassen?  
Istara und Wodin haben die Macht,  
Dir dies und noch andres zu  
schnelle geben!  
Bedenke, wie wertvoll Ilua ist, der  
geraubte Stein voll göttlichen  
Lichts.

5.12 Da betrachtete Isais  
nachsinnend ihrer Locken Fülle und  
sprach:

Last zumindest uns prüfen, wie viel  
zu opfern vonnöten denn wäre.

Und es hantierten sie mit Isais'  
Haaren, um zu prüfen,

wie viel sich würde verstecken  
lassen, wie viel aber nicht könnte  
bleiben.

Endlich gab Sifra die schmerzliche  
Antwort:

Bis unter Deinen Gürtel, aber nicht  
mehr als bis zur Hüften,  
würd' von den wallenden Locken

Dir bleiben, die göttinnengleich  
lange Haarespracht bis zum Boden  
indes, müßte in Mengen  
doch fallen unter scharf  
schneidenden Klingen.

Hier reiche ich Dir einen goldenen  
Kamm,  
prüfe noch einmal Du selbst ganz  
allein.

5.13 Während sinnend Isais die  
Haare sich kämmte, sprach sie in  
lauten Gedanken:

Die schönen Menschenfrauen der  
Erdenwelt haben der Haaresläng'  
mehr als bis an die Hüfte. In  
vollgültiger Hüftläng' will auch ich  
meine

Locken ganz sicher behalten.

Was darüber hinaus hängt, mag  
herabfallen unter schrecklicher  
Schneide.

Ein größeres Opfer indes kann ich

nicht erbringen.

1) unbekannt, möglicherweise handelt es sich um eine der zahlreichen

Götterbotinnen aus der mesopotamischen Mythen- und Sagenwelt.

Eine etwaige Gleichstellung mit der Sif der Edda erscheint höchst fraglich.

5.14 Da kam Istar her und sprach zu Isais die Worte:

Zu diesem Opfer drängen die Götter Dich nicht.

Wohl aber sind sie Dir dankbar dafür. Das halbe Längenmaß, welches dir beinahe verbleibt, wird sich genügend verbergen lassen.

Sehr bald dann erhältst Du ja wieder die ganze schöne vollkommene Länge.

Außerdem schenke zum Danke ich  
Dir und als nützliches Werkzeug  
für Deinen Weg meinen  
wundersamen magischen Spiegel,  
der selbst mir heilig ist. Ich will ich  
sogleich für Dich holen.

Von nun an gehöre und diene er  
Dir!

5.15 Wodin trat nun gleichfalls  
heran, und er sprach die  
bedrückten Worte:

Mich schmerzt, Isais, Dein Opfer,  
will's drum auch nicht mit ansehen  
müssen.

Doch um Iluas willen soll's halt  
geschehen.

Der Schaden ist bald wieder  
vollständig gut.

Und zum Danke, wie auch als  
wirksame Waffe, vermache ich Dir  
meines Speeres Spitze,

die mir selbst heilig ist. Zu einem  
niedlichen Dolch forme ich sie Dir

um,  
tue es sogleich und mit eigener  
Hand!

5.16 Sifra brachte eine silberne  
Schere und sprach zu Isais die  
Worte:

Wende mir jetzt den Rücken zu,  
damit ich mit geschickter Hand von  
Deiner Locken Pracht ein Stück ab  
kann schneiden.

Fürchte dabei aber nichts, die  
scharfe Schere packt gewißlich  
nicht mehr,

als Du hast zugestimmt.

Mit Schaudern dreht' sich Isais um  
und fühlte bald unter Tränen mit  
Schmerzen,

wie die scharfen Klingen in Ihren  
Haaren knirschten und mühsam

die füllige Lockenmenge  
durtrennte bei ihren Hüften.

Bald bedeckte den Boden viel

prächtigen Locken,  
die reichlich unter der Schneide  
waren gefallen.

5.17 Hernach kämmte Isais mit  
goldenem Kamm, ihr bis zur Hüfte  
geschnittenes Haar, welches für  
eine irdische Frau noch recht schön  
wär' gewesen,  
einer Göttlichen jedoch sicher bei  
weitem zu wenig.

1) Istara und Wodin kehrten nun  
wieder, bereithaltend die  
versproch'nen Geschenke, indessen  
Sifra suchte passende Kleidung  
für Isais kommenden Ritt. Isais aber  
sprach zu den Göttern die Worte:  
Arge Last hab ich für Euch auf mich  
genommen,  
verloren fünf Ellen von meinen  
Haaren, an denen ich hing.  
Eure Geschenke behaltet getrost,

ich mag sie nicht mehr haben.  
Die verlorenen Ellen aber sollt ihr  
verwahren,  
als Andenken hole ich später sie  
mir.

5.18 Darauf sprach Wodin, die  
Scham nicht verhehlend:  
Dein Opfer, Isais, bekümmert uns  
wohl, verkenne nicht,  
wie es ganz Walhall schmerzt.  
Doch schon bald wird ja Deiner  
Locken Länge Dir in vollem  
Ausmaße wieder zuteil.  
Anders steht's da um meinen  
heiligen Speer.  
Seine Spitze entbehre ich nun mehr  
für immer und schenke sie Dir von  
Herzen gern.  
Mit eigener Hand brach ich sie vom  
Schaft und schuf aus ihr für Dich  
diesen Dolch,  
zierlich der Frauenhand



angemessen.

Keine bessere Waffe, nächst  
meinem heiligen Schwert, kennen  
sämtliche Weltenheiten.

Ihr Stoß durchdringt jedes Feindes  
Panzer und nie geht er fehl.

Überdies mehr dient Dir die hehre  
Waffe, von einer in die andre Welt  
zu gelangen

und von einer in die andere Zeit.

Der Besitz dieses Dolches erhebt  
Dich zur Göttin.

Nimm an dies Geschenk, allein Dir  
ist es zugedacht.

Und Wodin legte den Dolch aus  
seines Speeres Spitze auf Isais'  
gefallene Lockenstücke.

1) Alle Frauenwesen – auch die  
Frauen der Menschen  
– besitzen mit ihrem ewigen  
,Himmlischen Leib' (auf Erden der  
Astralkörper)

sehr lange Haare (im Gegensatz zu  
Männern);

diese sind im Jenseits  
unverwundbar.

Insofern widerspricht diese  
Dichtung den alten Mythen,  
nach denen weibliches Haar  
außerhalb der irdischen Welt  
in keinem Falle geschnitten werden  
kann.

5.19 Nun kam Istar her, ihren  
Spiegel tragend, und sprach:

Höre, Isais, was ich Dir sage zu  
diesem meinem Geschenke für  
Dich.

Der magische Spiegel verleiht Dir  
die Macht, alles zu schauen in allen  
Welten und zu allen Zeiten.

Nichts wird Dir fortan mehr  
verborgen sein, sogar die Gedanken  
der Götter spiegeln sich wider in  
diesem kostbaren Glas.

Was der Menschen Geschicke  
anbetrifft, um deretwillen Ilua  
Du heimholen sollst, so zeigt der  
Spiegel Dir zu jeder Zeit deren  
Vergangenheit,  
Augenblick und zukünftig'  
Schicksal.  
Durch den Besitz dieses magischen  
Heiligtums,  
bist Du abermals zu einer Göttin  
erhoben.  
Und Istara legte den handlichen  
Spiegel auf Isais' gefallene  
Lockenstücke.

5.20 Durch solches Tun der  
heiligen Götter, fühlte sich Isais  
gerührt  
und sprach zu Istara und Wodin die  
Worte:  
Zwar schmerzen mich die Wunden,  
die ich empfangen habe durch  
Scherenschnitte,  
doch spricht Ihr wahr, dieser

Schaden wird wieder geheilt.  
Eure Geschenke indes soll'n auf  
immer mir bleiben. So will ich's  
nicht haben.

Um Ilua wiederzugewinnen benutz'  
ich sie gern und behalte auch  
Spiegel und Speer,  
bis Ilua und Garil ihr Werk haben  
vollbracht für die hoffende  
Menschenwelt.

Dann aber sollen die Kostbarkeiten  
Euch wieder werden,  
ich aber kehre heim in meinen  
Palast an Kuthagrachts fernen Ge-  
staden.

Es soll kein Wesen versuch zu sein,  
was es von Anfang nicht ist;  
und mein Zuhause heißt nicht  
Walhall,  
mag Euer Anerbieten mich auch  
noch so hoch ehren.

5.21 Darauf erhob Wodin seine  
Rechte zum Gruß und sprach mit

kräftiger Stimme:

Wann immer Du willst, magst  
willkommen Du sein, Isais,  
freundliche Maid, in Walhalls Raum.

Mein guter Wunsch begleite Dich  
nun. Und Istara sprach:

Auch mein Gruß sei Dir, und es  
begleiten Dich meine Gedanken.

5.22 Als nächstes Sifra brachte  
Knabenkleider, und Isais legte  
diese auch an:

Grünes Wams mit breitem Gürtel,  
gülden verziert, grüne Strümpfe  
dazu

und zierliche Stiefel.

An den Kragen des Wamses knüpfte  
Sifra sodann eine tiefe grüne  
Kapuze.

In dieser verstaute sie behende  
Isaiens quellende Locken,  
welche nun drei Ellen noch maßen.

5.23 Wie dies alles geschehen,  
entnahm ihrem Gürtel Sifra  
einen niedlichen Kieselstein und  
reicht' ihn Isais mit folgenden  
Worten:

Nur dieses kleine Geschenk kann  
ich zum Dank Dir vermachen.  
Gar unscheinbar wirkt es, schaust  
Du es an.

Es ist aber doch ein magischer  
Stein, der Kräfte zu bannen vermag  
und Licht spendet wo immer Du  
willst.

Möge vielleicht er Dir nützlich sein.

5.24 So mit allem gerüstet, brach  
Isais auf.

Es staunten Widar, Olah und Ohm,  
ihre Herrin gar so verwandelt zu  
sehen,

und Widar wollte anfänglich sich  
weigern, sie in den Sattel zu lassen.

Endlich erkannte das Flügelroß  
doch, daß nichts Fremdes da war.  
Aber alle, Widar, Olah und Ohm,  
weinten ob der Veränderung  
und es ließen die Tränen erst nach,  
als Isais ihnen auf Ehre versprach,  
bald wieder ganz wie einst und zu  
sein.

6.1 Wie Isais auf Kuthagrachts  
Zinnen mit Widar ging nieder,  
auf der prächtigen Mauer aus  
blaugrünem Kristall,  
da trat ihr gleich Malok entgegen,  
der kühne Recke mit dem  
Haupt eines Stiers und mit Flügeln  
wie jenen des Adlers.

Malok, der Isais stets in Stille  
liebte, schwollen die Augen in  
glühender Wut,  
und der fragte die angekommene  
Maid mit bitterlich dröhnender  
Stimme:

Wer hat Dich, Isais, so zugerichtet,  
Dir diese Schande angetan?

Von Deines Hauptes Haaren fehlt  
die Hälfte der Länge,

bis zum Boden waren sie wallend,  
reichen jetzt nur noch an Deine  
Hüften.

Auch Deine wehenden Kleider seh'  
ich nicht mehr.

Vernichtung durch alle Ewigkeit  
will ich den Schuldigen schwören.

Zugleich will ich Lamaschuta  
bewegen,

Dir das Verlor'ne unverzüglich  
erneut zu erstatten!

6.2 Da stieg Isais herab von dem  
Flügelroß, trat zu Malok  
und legt' ihre zarte Hand an die  
schwellende Schulter des Recken;  
so gab sie ihm auf seine zornige  
Rede beruhigend Entgegnung:  
Auch mich quält, was Du an mir



siehst.

Doch es ist nur für kurze Zeit und  
tut Not, daß ich eine Tat  
vollbringen,  
die Wallhall erbat, um zu erretten  
die Erde der Menschen.

6.3 Malok erwiderte ihr in  
entrüstetem Ton:

Was berührt Dich der Menschen  
Geschlecht und was machst Du  
Dir Walhalls Sorgen zueigen?  
Deine Heimat ist Kuthagracht, das  
stolze, das keinem Gott sich je  
beugte  
und sich um Menschengeschicke  
nicht kümmert.

Schämst Du Dich etwa Deines  
Stamms, der Abkunft von weisen  
Dämonen,  
daß Du den Göttern willfährst?  
Diese fürchten uns – nicht fürchten  
wir sie!

6.4 Isais gab dem Recken zur  
Antwort:

Malok, mein Guter, nie werde ich  
meines Stammes mich schämen  
noch demütig vor wem auch immer  
mich beugen, das ist es nicht!

Den gemeinsamen Feind gilt es, zu  
bekämpfen:

Schaddain, den finsternen Fürsten  
der Schatten.

Gegen ihn will ich ausziehen, da  
hab ich ein Amt im Namen

Walhalls übernommen.

So Du willst, stehe mir bei in dem  
schwierigen Streite.

1) Vermutlich babylonische Ellen (à  
26,5 cm), d.h. ca. 80 Zentimeter.

2) Lamaschtu / Lamaschut, die  
Königin des Dämonenreichs

6.5 Ohne Zögern sprach Malok  
sogleich:

In jedem Kampf steh' ich wacker  
Dir bei, Isais, das sei gewiß.

Den Willen der Götter aber will ich  
nicht tun noch mich

um der Menschenwelt willen  
plagen.

Und auch Du wirst nicht tun, was  
Lamaschuta und Paschuzu nicht  
wollen.

Vor diese tritt also zuerst hin, laß  
uns hören, was unsre Obersten  
sagen.

6.6 Dem stimmte Isais auch  
sogleich zu.

Gemeinsam mit Malok schritt sie in  
die Stadt, von befremdeten Blicken

der Bewohner gemustert, und  
endlich hinein in den Königspalast,

bis hin vor den prangen- den  
Herrscherthron.

Wie Paschuzu die Kommenden aber sah, da wandte er sein Angesicht ab

und sprach mit bebender Stimme:

Isais! Tochter aus Kuthagracht!

Wer tat die Schande Dir an,

Dir des Haupthaares prächtige

Länge zu kürzen und

fortzunehmen die Frauengewänder?

Sprich schnell, gegen wen muß

Kuthagrachts Heer gleich sich

wenden,

um den argen Frevel zu rächen?

– Und Lamaschuta erhob sich

entsetzt von dem Thron, um zu

rufen:

Isais! Tochter aus Kuthagracht!

Sprich, welchen Feind unsre Heere

sollen strafen?

Malok seh' ich schon an Deiner

Seite, er wird führen einen

vortrefflichen Krieg!

6.7 Isais aber sagte darauf die

Worte: Mein König und meine  
Königin!

Kein arger Feind hat mich so  
gequält.

Um des Streits wider Schaddain  
brachte ich jenes Opfer,  
das Walhalls Götter erbaten im  
gedenken des Menschengeschicks.  
Denn Schaddain vermocht' zu  
rauben Ilua, den magischen lila  
Stein.

Ich nahm an das Amt, ihn zurück zu  
gewinnen.

6.8 Wortlos im Zorn verließ der  
König den Saal,  
und die Königin sprach in  
verhaltenem Grimm:  
Solches Amt kann nicht sein derer  
von Kuthagracht!  
Was Du tatest war falsch, was Du  
tun willst, ist fehl!

6.9 Indes Isais erwidert‘ der  
Königin: Schaddain ist Feind uns  
allen gemeinsam.

Soll‘n wir ihn so viel gewinnen  
lassen, wie er gewönne durch jenen  
magischen Stein?

Ist‘s nicht besser, den Finsterling  
zu bekämpfen, ihm zu entwenden,  
was er aus Walhall geraubt?

Mein Opfer war schmerzlich, doch  
wird bald wieder gut

der an mir entstandene Schaden.

Wir haben ja Macht genug, solches  
zu richten.

6.10 Die Königin war damit  
unzufrieden, zornig sprach sie  
dagegen:

An der Schade jedoch vermag dies  
nichts zu verändern,

angetan einer Tochter von  
Kuthagracht!

Ob Dir verziehen wird, Isais, soll

Lilitane entscheiden,  
die erste der weiblichen Kräfte  
darhier.

1) Pazuzu

2) „Dämonen“ sind hier keine von  
vornherein negativen Wesen!

Der Begriff meint von den Göttern  
Unabhängige.

6.11 Und die Königin ließ rufen  
herbei die Genannte,  
auf das diese ihr Urteil gäbe,  
Lilitane, das prächtigste Weib in  
Kuthagrachts Reich,  
bewundert von aller Männlichkeit  
und aller Weiblichkeit bestes  
Vorbild.

Im wogend Gewand Lilitane  
erschien, das dreimal bodenlange  
Haupthaar

vielfach gebunden und glitzernd von  
schmückenden Steinen.

So betrat Lilitane, die schönste, den  
Saal, allen Prunk, der da war,  
überstrahlend.

Die Königin sprach zu der  
Schönsten die Worte:

Lilitane, schau Dir Isaien an, diese  
Tochter von Kuthagracht!

Gefallen sind ihre Frauenkleider  
und, am schlimmsten, gekürzt ist ihr  
Frauenhaar.

Das alles tat sie, um in  
Götternamen, einen Dienst den  
Erdenmenschen zu leisten.

Sprich Du nun das Urteil, als die  
erste des Frauengeistes in  
Kuthagracht,

ob Isais dies kann verziehen  
werden oder ob sie soll Strafe  
empfangen.

6.12 Lilitane trat an Isais heran,  
betrachtet' diese und begann ihre  
Rede:

Keine ärgere Schmach gibt es für



eine Frau, als zu schneiden an ihren  
Locken !

Von den Deinen, so seh' ich, fiel  
eine Menge herab durch die Bosheit  
scharf schneidender Klingen.

Sogar unter den Menschenweibern  
die schönsten,  
besitzen das Haupthaar länger als  
Deines nun ist.

Es kann dafür keine Entschuldigung  
geben

– keine Ursach', welche auch  
immer, kann dafür stehen.

Doch zu strafen, das ist nicht an  
mir.

Was ich meine, wonach ich ward  
gefragt, das sagte ich nun soeben.

6.13 Also sprach zu Isais die  
Königin wieder:

Du hast es vernommen, so denke  
auch ich, und der König sieht es  
nicht anders.

Mein Urteil über Dich ist nun  
dieses:

Eine kleine Frist sollst Du haben, zu  
tun, was Du vollbringen möchtest

Kehrst Du dann nicht wieder im  
vollkommenen Bild,

in aller Würde einer Tochter aus  
Kuthagracht, so seien Dir der  
Heimat

Tore unwiderruflich auf immer  
versperrt!

6.14 Gebeugten Haupts verließ  
Isais den Saal, selbst Malok mocht'  
sie so,

wie sie war, nicht mehr anschauen.

Und sogar Widar, Olah und Ohm  
neigten ihr nicht mehr so zu, wie  
früher.

So fand die zarte Isais doch,  
Falsches getan zu haben.

Allein durch einen Sieg über  
Schaddain, so meint' sie,

kämen ihr verlorene Achtung und  
Liebe zurück.

6.15 Also verließ Isais nun  
Kuthagracht, ritt entgegen der Welt  
tiefster Finsternis,  
in welcher der Schaddain regiert.

Bald schon erstrahlten  
Kuthagrachts grüne Sonnen,  
unter deren Licht die kristallinen  
Paläste da funkeln, ihrem Wege  
nicht mehr.

Und vor- bei an den schwebenden  
Inseln von Khor enteilte Isais ins  
Weite.

1) unbekannt (Lilith?)

2) Nach Nortbert Jürgen Ratthofer,  
die diese Mythe ev. für eine inner-  
kosmische Sage hält,

Monde des Planeten Sumi im  
Sonnensystem Aldebaran (gewagt).

7.1 Rast legte Isais auf ihrem Weg  
ein auf Narogols dunklem Stern,  
welcher nächst schon zum  
Höllenfuhl liegt, ist aber doch noch  
viel besseren Wesens.

Flüchtlinge aus der grausigen Höll,  
treffen sich dort mitunter,

Schutz zu suchen vor Schaddains  
Häschern, welchen Narogol solchen  
auch gewährt.

Daher kommt es, daß die Bewohner  
jenes dunklen Sterns manches  
wissen,

was Isais konnt nützen für ihre  
Reise.

7.2 In Narogols Welt niemand nahm  
Anstoß an Isaiens verletzter  
Erscheinung.

Die Bewohner da kannten nicht die  
vollendete Schönheit der Frauen  
von Walhall und von Kuthagracht,  
dem Menschengeschlecht  
entstammten

die meisten, welche nach ihrem  
Sterben in die Höllwelt waren  
gelangt

und dann mit Glück von dort  
entwichen;

andere waren entlaufene Engel,  
nicht arg, doch ohne ein hohes  
Licht.

Diesen allen kam Isais vor, auch  
wie sie gerade war,

als eine Maid von strahlender  
Schönheit.

Mit den Bewohnern dieser dunklen  
Welt, gedachte Isais zu reden,

mit jenen besonders, welche den  
Höllenfuhl kannten,

um nützliches Wissen zu sammeln.

7.3 So sprach an Isais ein locker  
bekleidetes Weib, welches ihren  
Weg kreuzte,

und frug : Isais bin ich, eine  
Kuthagrachttochter.

Willst Du, Unbekannte, mir  
vielleicht einiges sagen, was Du  
vom Höllenpfuhl weißt?

– Die Unbekannte hielt inne im  
Schritt, betrachtet Isaien und gab  
ihr zur Antwort:

Nichts Gutes weiß ich Dir, Isais, da  
zu berichten.

Schlimm ist die Höllwelt, besonders  
für die Frauen,

weil Schaddain uns gnadenlos haßt.  
Ich warne Dich also viele  
tausendmal !

Die Männer macht er sich dadurch  
zu Sklaven,

daß er aus ihren Leibern läßt  
zerren die Sehnen.

Solches tut Schaddain mit allen  
Männern als erstes, die seine Opfer  
werden.

Die Frauen wirft er ganz auf den  
Boden und läßt ihnen im Nacken  
die Haare abschneiden zur Qual.

Solches tut Schaddain mit allen

Frauen als erstes, die seine Opfer  
werden.

Allein die tapfersten Männer und  
die stolzesten Frauen,  
welche nicht gänzlich lichtlos sind,  
werfen sich niemals zu Boden.

Und so lange sie sich nicht  
niederwerfen, kann Schaddain den  
Männern nicht die Sehnen entziehen  
und den Frauen die langen Locken  
nicht von den Häuptern scheren;  
denn am Willen,  
welcher durch Licht gestärkt, bricht  
Schaddains Macht selbst  
inmitten der Höll!

Doch hüte Du wohl Dich und Deine  
wallenden Locken, halte Dich fern  
Schaddains Welt !

In den Vorhöfen seines höllischen  
Pfuhs, hält er die aufrechten  
Frauen gefangen  
und läßt sie ohne Unterlaß martern;  
nichts ist so schrecklich und so

voller Qualen wie dies!  
Denn die Flucht aus der Hölle  
gelinget höchst selten.  
Mir ist es geglückt, doch die  
meisten scheitern.  
Auch hab' ich mich trotz aller  
Folter und Not niemals zu Boden  
gebeugt,  
nie bot ich dar Schaddains  
geschliffene Scheren die langen  
Frauhaare zum Schnitt.  
So bewahrte ich mir jene weibliche  
Kräfte, die stärker sind als der  
Hölle Bann,  
und schließlich konnt' ich vor  
Zeiten entfliehen.  
Wer zu entweichen vermag, sucht  
bei Narogol Schutz;  
er allein gewährt Beschirmung  
denen, die der grausigen Hölle  
entronnen sind.  
Dafür danken wir alle ihm sehr, sind  
ihm treu und herzlich ergeben auf  
immer.



Du aber, Tochter von Kuthagracht,  
was kümmern Dich unsre  
Geschicke?

Die Dämonen berührte doch noch  
nie, was sie nicht allein selbst  
anbetrifft ?

1) unbekannt, möglicherweise  
Nergal?

7.4 Wie Isais dies hörte, schämte  
sie sich, und sprach zu der  
Unbekannten die Worte:

Was Du sagst ist wohl wahr, ich  
verhehle es nicht und verleugne  
auch nicht,  
daß mir's nicht gefällt.

Wäre ich Kuthagrachts Königin,  
stünden wir Dir und deinesgleichen  
bei, das ist gewiß.

Doch bin ich keine Herrscherin im  
Reich der blaugrünen Paläste,  
vielmehr nur eine einsame Maid,

die jetzt ihren Mut muß entfalten,  
um in Schaddains Welt gegen  
diesen zu kämpfen.

7.5 Da staunte die Unbekannte gar  
sehr, hob die Arme und sprach zu  
Isais beschwörend:

Tue solches nicht, ich bitte Dich  
sehr, Dir zuliebe und weil guter  
Sinn es gebietet!

Unmöglich ist's Dir, Schaddain zu  
besiegen inmitten seiner eigenen  
Welt!

Käm' er heraus, würden auch wir  
mit ihm fertig, doch da es dies  
weiß,

verläßt er zu keiner Zeit seinen  
höllischen Hof, hält sich stets unter  
dichtem

Schutz seiner finsternen  
Kriegerscharen.

Gib also auf den über- mütigen  
Plan, rette dich vor Schande und  
Qual,

meide die schreckliche Höllenwelt!

– Unter beschwörenden Gesten  
ward dies gesprochen,

und so ging ihres weiteren Wegs  
die gütige Unbekannte.

7.6 Einen Mann, der nächst ihr  
begegnete, fragte Isais,  
was sie die Frau schon gefragt, und  
erhielt zur Antwort das gleiche.

Und so ging es weiter, bis Isais  
fand, Narogol selber fragen zu  
sollen.

Dieser ist der Dämonen Freund  
nicht noch Feind.

Einst war er ein lichtloser Engel  
gewesen im fernen iluischen Reich  
allen Anfangs.

Dieses verließ er, den Schaddain  
noch begleitend, bis er sich mit  
dem überwarf.

So baute Narogol seine eigene  
Welt, zwar dunkel, jedoch nicht

finster.

Danach ist auch seine Welt, nicht  
sonnenlos,  
doch nur von stets dämmerndem  
bläulichem Schein.

1) Siehe dazu Motive aus Ilu Ischtar  
u. im Karthager-Buch Ilu Aschera.

7.7 Aus dunkelblauen und grauen  
unbehauenen Felsen ist Narogols  
Palast aufgetürmt.

Da hinein lenkt' Isais nun ihre  
zügigen Schritte.

König Narogol bot Isais  
Willkommensgruß, lud ein sie, bei  
ihm zu weilen.

Auch Algika(1, seine Königin, bot  
Isaien die Gastfreundschaft an,  
wünschte zuvor aber von ihr zu  
wissen, woher die Entstellung  
rühre,

wer habe beschnitten ihre

schimmernde Schönheit und sie der  
wogenden

Kleider verlustig gemacht.

Die Antwort, welche Isais gab,  
erschütterte Algika und Narogol in  
gleichem Maße;

und wie sie hörten von Isaiens Plan,  
rieten sie inständig ihr,  
von solcher Kühnheit zu lassen.

7.8 Da Isais indes von ihrem Mut  
wollt nicht weichen,

bot Narogol ihr seine Hilfe an und  
tat dies mit folgenden Worten:

Eines nur kann ich zur  
Unterstützung Dir geben, Isais, Du  
tapfere Maid:

Erbekan soll Dich soweit hin auf  
seinem Rücken tragen,  
so weit wie das nur irgend möglich  
ist.

Seine Schwingen sind kräftig und  
sein Rachen ist stark;

schwarzes Höllengeflatter  
verschlingt er geschwind.

Das mag Dir einen Teil des  
mühsamen Weges noch ebnen,  
ehe die schreckliche Höllenwelt  
selbst kein weit'eres Hinein mehr  
erlaubt.

Dies Anerbieten erfreut' Isais sehr,  
des machtvollen Drachens  
schnell tragende Schwingen würden  
gewißlich fördern das schwierige  
Werk.

7.9 Auf einer Waldeslichtung in  
Narogols Welt, ließ Isais warten  
Widar,

Olah und Ohm, welche ihr stille  
immer noch grollten.

Sodann bestieg sie den Rücken von  
Erbekan dem gepanzerten Drachen,  
und hieß ihn, dem Höllenpfuhl  
zuzustreben.

7.10 Immer tiefer hinein in die  
Düsternis, führte der rauschende  
Flug,

Schaddains finsterem Schlunte  
entgegen, der keinen  
Lichtschimmer kennt.

Bald kamen in Sicht die Vorhöfe der  
Höll, und Isais hieß den tüchtigen  
Drachen,

sie dort niederzusetzen.

Mit Dank und Gruß entließ sie ihn  
heim, fortan allein weiterzuziehen.

8.1 Isais betrat der Höllenwelt  
Boden, karg und doch ähnlich  
tückischem Moor.

Finsternis überall, nur an einzelnen  
Plätze der Widerschein offen  
lodernder Feuer.

Und von weitem schon klangen  
Isais entgegen,

Klage und Jammer der elenden  
Opfer, welche die Hölle hatte  
gefangen

oder die selber sich dahin begeben  
von irriger Bosheit getrieben.

8.2 Sich gut tarnend schlich Isais  
voran, hinter felsigen Brocken und  
blattlosen Sträuchern mit  
Gewandtheit sich deckend.

Schaddains finstere Garden  
streiften umher, hielten Ausschau,  
ob vielleicht zu entfliehen wer  
wagte.

Weiter drinnen in Schaddains Land,  
wurden Elende grausam gequält;

Männer genagelt an faulige Hölzer  
und Frauen geknotet mit ihren  
Haaren an stechende Steine.

Denn wer sich nicht ganz vor  
Schaddain wirft zu Boden,  
über den hat er nie und nirgends  
volle Gewalt,

solchen Männern kann er nicht die  
Sehnen entziehen und solchen  
Frauen die Haare nicht scheren;



wenige sind's, die alles standhaft  
ertragen,  
und nur solche haben Aussicht auf  
erfolgreiche Flucht.

1) unbekannt

8.3 Zuerst nun Isais schuf sich ein  
bergend Versteck,  
von wo aus mit Bedacht sie könnt  
Pläne schmieden und allmählich die  
Wege erkunden,  
welche dem Ziel mochten dienen.  
In einer schroffen schwärzlichen  
Felsenwand entdeckte Isais eine  
klaffende Spalte.

Mit Vorsicht tastete sie sich hinein  
und gewahrt' eine spröde Grotte,  
die vermutlich noch keines Wesens  
Fuß zuvor hatte betreten.

"Die Wahrheit wird oft verdunkelt,  
doch sie erlischt nie"

# Livius



## Isais-Erdenwandern

Text:

1. Blühende Täler sah ich zwischen  
hochragend Gebirg.

Lichtgeist'ge Ströme verspürt' ich  
von dort.

D'rum ging ich da nieder, den  
Spiegel benutzend.

2. Einer Ache folgt' ich bis an den  
Berg, über den wird in Walhall

gesprochen;

Wodinsberg heißt man ihn dort,  
weil der Gott da vor Zeiten geweilt,  
benutzhabend Istaras Spiegel.

3. Irrte umher erst, nicht kennend  
den Weg.

Sonderbar war mir das Erdenland,  
von der grünländ'schen Heimat  
verschieden.

Hütet' mich vor der Menschen  
Blicken, ging heimlich dem Berge  
zu.

4. An ein Bauwerk kam ich, nicht  
groß war's noch prächtig,  
aus dem lichter Geist mir  
entgegenweht'.

Eine Ritterschar war versammelt  
darin, teils werkend,  
teils grübelnd, teils forschenden  
Sinns.

5. In dies Haus trat ich ein durch  
die offene Pforte,  
mich nähernd der Ritterschaft  
Runde.
6. Wie staunten sie all', da ich abtat  
den Mantel und  
als Weib in Knabentracht vor ihnen  
stand.  
Keiner ein Wort sprach. Still sah'n  
wir uns an.  
Bis der erste der Ritter vom Stuhl  
sich erhob und  
mit einfacher Geste  
Gastfreundschaft mir bot.
7. Hubertus war es, der Klügste auf  
Erden, der suchende Weise,  
seiner Ritterschaft Haupt.
8. Aufgenommen ward ich in der

Männer Mitte – In Knabentracht,  
doch als Weib.

Viel sprachen wir viele Stunden  
lang, fanden Gemeinsames,  
schmiedeten Pläne.

9. Das versprach ich da diesen  
tapferen Helden:

Zu bringen ihnen die wahrhafte  
Macht, auf daß sie einer neu  
kommenden Weltzeit sollten  
bahnen den weiten Weg.

10. Sagt' ihnen manches, gab ihnen  
Wissen.

Flog auf dann nach Grünland heim,  
das Versproch'ne zu holen.

11. Als Zeit war verstrichen nach  
irdischem Maß,

kehrt' ich glücklich wieder und  
schenkte meinen gewonnenen  
Brüdern,

was stark sie und weisheitsreich  
machte.

Gab ihnen, was in der Ferne der  
Zeit, siegbringend auswirken sich  
würde.

12. Kehrt' zurück zu den Brüdern  
noch manches Mal,  
das Kommende ihnen zu weisen.  
Ihre Kinder und Kindeskinde da  
einst sollten ernten die goldenen  
Früchte.

13. In Zeiten hInzwischen aber  
meine Brüder vom Berg,  
nach ihrem Erdenwandern kommen  
zu mir. Ich, ihnen Schwester,  
bereite die Heimstatt in Grünlands  
Gefild!

Quellen:

# Isais-Dokumentensammlung I, Andromeda



Dazu:

<http://www.carooke.com/forum/Damals-Heu...37.0.01105.html>

<http://causa-nostra.com/Einblick/Isais-u...kte0704a03.htm>

<http://www.causa-nostra.com/Einblick/Die...lae0709a01.htm>

<http://www.mental-ray.de/mental-ray/Vril...korrekturen.htm>





